88000 Abonnenten. Nr. 62. 20. Jahrgang. Dortmund, Sonnabend, den 2. März 1907. Abonnenten 88000

Erscheint wöchentlich sieben Mal. Bezugspreis: für Dortmund 55 Pfg. monatlich, im übrigen 60 Pfg. Mit der Wochenbeilage „Dortm. Lustige Blätter" nur 10 Pfg. mehr. Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährlich 2,25 Mk. Postzeitungs-Nr. 2914. Berliner Bureau: Berlin SW. Markgrafenstraße 19.
Chefredakteur: Karl Richter, Dortmund. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Giesbert Tiefenser; für den Inseratenteil: Julius Reitemeier, Dortmund.

Telephon-Anschlüsse: Dortmund: Nr. 404 und 761. Haupt-Agentur Aplerbeck Nr. 128. (H. Kümper). Haupt-Agentur Castrop Nr. 53. (Frau H. Reinhardt) 173 (Karl Meibert) Haupt-Agentur Gelsenkirchen Nr. 1437 (R. Stoffer.)

# General Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen

Größte und verbreitetste Zeitung im westfälischen Industriegebiet. Unparteiisches Organ für Jedermann.

Telephon-Anschlüsse: Haupt-Agentur Herne Nr. 124. (B. Anton.) Haupt-Agentur Hörde Nr. 125. (M. Loos.) Haupt-Agentur Unna Nr. 238. (R. Timmermann.) Haupt-Agentur Wanne Nr. 1358. (E. Triebel.) Haupt-Agentur Witten Nr. 744. (R. Hartung.)

Redaktion und Expedition: Dortmund, Reinoldistraße 19.

Insertionspreis: 25 Pfg. die Kolonelzeile, für auswärtige Inserate 30 Pfg. Reklamen die Kolonel-Zeile 80 Pfg.

Für die Aufnahme von Inseraten an bestimmtvorgeschriebenen Tagen wird keine Garantie übernommen.

Druck und Verlag: „General-Anzeiger Dortmund", G. m. b. H.

**Sonntags-Ausgabe. Zweites Blatt.**

**Die heutige Nummer enthält zwei Ausgaben und das vierseitige Unterhaltungsblatt zusammen 12 Seiten**

## Berliner Börsenwoche.

(Von unserm Berliner Bureau.)

Berlin, 1. März.

Die unerfreuliche Situation, die seit Monaten an der Börse vorherrscht, hat auch in der jüngsten Woche fortbestanden und erst heute, wenigstens teilweise, eine Besserung erfahren. Zunächst die Geldmarktfrage. Der Neigung des Geldmarktes zu einer Abschwächung wirkte die Reichsbank von neuem mit der Abgabe von Schatzscheinen entgegen, und die in den beiden letzten Ausweisen der Bank zutage getretene Abnahme des Effektenstandes hat gezeigt, wie bedeutende Ansprüche von dieser Seite gestellt worden sind.

Die, wenn auch auf einem im Vergleich mit dem früheren höchsten Stande ermäßigten Niveau fortbestehende Geldknappheit machte sich naturgemäß am stärksten fühlbar für die Kreise der schwachen Spekulation, die für ihre Engagements besonders dringend auf fremde Mittel angewiesen sind. Die Schwierigkeiten, die diesen Elementen zum jüngsten Ultimo gemacht wurden, ihre Engagements prolongieren zu können, waren es in erster Reihe, die zu der intensiven Ermattung am Monats-Ende Anlaß gaben, wenn es auch zutreffen mag, daß der hierdurch verursachte Rückgang auch den Kontroversen den Anlaß dazu gab, mit Abgaben, die von ihrer Seite vorgenommen wurden, eine weitere Verflauung der Börse hecbeizuführen.

Es konnte sonderbar erscheinen, daß dieser Rückgang seinen heftigsten Ausdruck in den Aktien der Laurahütte fand, obgleich der eben von ihr veröffentlichte Quartalsbericht einen im Ganzen sehr günstigen Inhalt hatte. Aber das Vertrauen, das gerade in bezug auf die Geschäftslage dieser Gesellschaft besteht, hatte wohl in ihren Aktien besonders große Hausseengagements und zwar auch seitens schwacher Elemente entstehen lassen, so daß die der Prolongation der Engagements gemachten Schwierigkeiten in dem Kurse dieses Papieres einen gesteigerten Ausdruck fanden.

Neben den günstig lautenden Auslassungen in dem Quartalsbericht der Laurahütte fehlte es übrigens nicht an skeptischer gehaltenen Aeußerungen über die Konjunktur, und schon diese Widersprüche genügten, auf die Börse nachteilig einzuwirken.

Am Sonnabend übte ein Bericht der Köln. Ztg., wonach die Geldknappheit die Konjunktur zu beeinträchtigen beginne, einen Druck aus, der auch dann nicht schwand, als ein anderes Blatt des rheinisch-westfälischen Montanreviers die Verhältnisse beinahe überschwänglich günstig schilderte. Auf die Zeichen einer Abschwächung verwies auch der Jahresbericht der Mitteldeutschen Kreditbank und ferner glaubte der Jahresbericht der Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft, die selbst die Situation günstig ansieht, die Stimmen nicht übergehen zu sollen, die über die Lage weniger zuversichtlich urteilen.

In den beiden Generalversammlungen, die über die Fusion des Bergwerks Nordstern mit dem Phönix zu entscheiden hatten, wurde diese Transaktion zwar mit allerhand günstigen Mitteilungen begründet und es wurde über das erste Semester der Phönix-Gesellschaft die Mitteilung gemacht, daß es 60 Prozent mehr als das gleiche Semester des vorangegangenen Jahres verbracht hätte. Trotzdem erweckte die in den Versammlungen erwähnte, an der Börse schon einige Tage vorher besprochene Klage des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats gegen diese neue Hüttengenbildung naturgemäß einen nachteiligen Eindruck.

Zu diesen auf die Stimmung der Börse drückenden Momenten trat die unsichere Haltung der Newyorker Börse, an der die gegen die Manipulationen der Eisenbahnmagnaten gerichtete Untersuchung einen Kursrückgang verursachte, dem die vom Senat beschlossene Reform der dortigen Geldzirkulation nicht alsbald Einhalt zu tun vermochte. Auch die neuen von unseren großen Banken veröffentlichten Jahresabschlüsse begegneten einer unfreundlichen Beurteilung. — Die Börse legte besonderes Gewicht dem Umstande bei, daß die Gewinne auf Effekten- und Konsortialkonto nur unwesentliche Erhöhungen, zum Teil sogar Rückgänge ergeben, und die Börse folgerte, daß wenn das schon für das Jahr 1906 der Fall gewesen ist, um so weniger Günstiges für das laufende Jahr zu erwarten wäre, das, wenigstens bisher, nicht die Aussicht auf einen besseren Verlauf als das vorangegangene Jahr bietet.

Eine Art Lichtstrahl bot in dieser Situation wohl die vom Reichskanzler, wie auch seitdem vom preußischen Handelsminister angekündigte Einbringung einer umfassenden Börsengesetznovelle. Indes erblickt die Börse in der Zusammensetzung des Reichstages keine Gewähr dafür, daß mit der Annahme der von der Regierung hier zu erwartenden Reformvorschläge gerechnet werden dürfe.

Erst an der heutigen Börse vermochte wieder eine etwas freundlichere Stimmung aufzukommen, nachdem hier die schwachen Elemente aus ihren auf den Markt drückenden Engagements mehr oder minder freiwillig herausgegangen sind und als nunmehr auch die Auffassung wiederkehrte, daß an der Newyorker Börse ein ähnlicher Reinigungsprozeß bewerkstelligt wäre.

## Zwei umfangreiche Anarchisten-Prozesse.

Berlin, 1. März 1907.

Zwei umfangreiche Anarchistenprozesse kamen heute vor der 7. Strafkammer des Landgerichts 1 zur Verhandlung. Den Vorsitz führte Landger.-Director Dr. Menz, die Anklagebehörden wurde durch Staatsanwalt Dr. Lindow vertreten, die Verteidigung führte Rechtsanwalt Dr. Helpert. Es handelte sich um zwei Anklagen, die miteinander verbunden wurden. In dem ersten Falle richtete sich die Anklage gegen den aus der Untersuchungshaft vorgeführten 27jährigen Elektrotechniker Karl Sauter, der beschuldigt ist, im Sommer 1906 durch Verbreitung von Schriften zu strafbaren Handlungen aufgefordert und verschiedene Klassen der Bevölkerung zu Gewalttätigkeiten gegen einander öffentlich angereizt zu haben. Fünf Dolmetscher waren zu diesem Falle geladen und zwar: Dr. Zunker für die spanische, Frl. Gaglierdi für die italienische, kais. Rat Palma für die czechische, Geh. Rat Groß für die russische und polnische und Prof. Normann für die französische Sprache. Die zweite Anklage richtete sich wieder gegen Sauter, außerdem aber noch gegen den 51 Jahre alten Schuhmacher Peter Schauf aus Crefeld und den flüchtig gewordenen Drechsler Arthur Malycha. Auch hier lautete die Anklage ebenso wie im ersten Falle, außerdem waren sie beschuldigt, unbefugt die Abbildung des kaiserlichen Wappens gebraucht zu haben.

In diesem zweiten, zuerst verhandelten Falle handelt es sich um den ersten Versuch einer **anarchistischen Propaganda unter den Soldaten des deutschen Heeres** durch Verbreitung der Druckschrift

**„Soldaten-Brevier",**

welche sich in einen schwarz-weiß-roten, mit dem kaiserlichen Wappen geschmückten Umschlag präsentierte und angeblich vom preußischen Kriegsminister herausgegeben sein sollte.

Der Angekl. Schauf war in vollem Umfange geständig und gab unter dem Zeichen großer seelischer Erregung dem Gerichtshof die Versicherung, daß er sich und seiner Familie das heilige Versprechen abgegeben habe, von dem anarchistischen Getriebe abzulassen und nur seinem Handwerk und seiner Familie zu leben. Er schilderte den zur Anklage stehenden Vorgang wie folgt: Am 4. Februar morgens, als er in Krefeld noch im Bett gelegen, sei seine Tochter an sein Bett gekommen und habe ihm einen aus Berlin eingegangenen Eilbrief, der mit Karl Sauter unterschrieben war, überbracht. Er sei darin aufgefordert worden, sich unverzüglich nach Duisburg zu begeben. Dort würde ihn eine genau beschriebene Persönlichkeit erwarten und ihm einige Pakete Drucksachen zur Beförderung nach Berlin übergeben. Auf dem Bahnhofe in Duisburg habe er dann den beschriebenen Mann in der Person des Genossen Lansing vorgefunden, der mit ihm in die Wohnung eines anderen anarchistischen Genossen namens Klotz ging. Dort sei noch ein „Einäugiger" aus Holland gewesen und es sei besprochen worden, daß er, Schauf, Drucksachen in Empfang nehmen und per Bahn oder Post nach Berlin schaffen sollte.

Lansing sei aber dagegen gewesen und man kam dahin überein, daß er persönlich mit den Drucksachen nach Berlin fahren solle. Er sei dann zunächst nach Krefeld zurückgefahren und am nächsten Tage wieder bei Klotz in Duisburg erschienen. Dort nahm er zwei schwarze Koffer in Empfang, in denen die Drucksachen sich befanden. Lansing habe dann den Malycha avisiert, daß Schauf am 7. Februar früh kurz vor 5 Uhr auf dem Lehrter Bahnhofe hier ankommen und sich durch Herausziehen eines weißen Taschentuches zu erkennen geben würde. Als er hier eingetroffen, haben ihn Sauter und Malycha auf dem Bahnhof in Empfang genommen, diese hätten die beiden schwarzen Koffer getragen und man habe sich nach der Wohnung der Mutter des Malycha, Steinmetzstraße 22, wo Malycha wohnte, begeben. Dort seien die Koffer niedergesetzt worden. Dann habe er sich, nachdem er sich gewaschen, mit Sauter und Malycha zunächst in eine Restauration und dann zu dem Genossen Trauböse begeben, dann sei er in die Wohnung des Malycha zurückgegangen und habe dort genächtigt. Er und seine beiden Mitwisser hatten keine Ahnung davon, daß Schauf schon bei seiner Ankunft in Berlin einem Kriminalbeamten aufgefallen war und beobachtet wurde. Als er am nächsten Tage zusammen mit Malycha mit den beiden geleerten Koffern den Bahnhof-Bülowstraße betreten wollte, wurden sie festgenommen und es wurde bei Malycha ein Exemplar des „Soldaten-Brevier" vorgefunden.

Während Schauf in dieser Weise geständig war, bestritt Sauter entschieden jede Schuld. Er behauptete: Malycha habe ihn eines Tages aufgefordert, mit ihm nach dem Lehrter Bahnhofe zu gehen, wo ein Bekannter von ihm mit zwei Koffern ankommen würde. Er habe nur beim Transport der Koffer behilflich sein wollen, habe keine Ahnung von dem Inhalt derselben gehabt und sei darüber auch nicht aufgeklärt worden. Demgegenüber erklärte Schauf, daß Sauter zweifellos über die ganze Affäre genau orientiert gewesen sei. Auf dem Wege vom Bahnhofe sei auch darüber gesprochen worden, daß die in den Koffern enthaltenen Bücher den ersten antimilitarischen Versuch darstellen sollten. Sauter bestritt, hiervon etwas gehört zu haben. — In dem Anklagefall, bei dem Sauter allein angeklagt ist, handelt es sich um das von der Londoner anarchistischen Gruppe herausgegebene

**„Internationale Rebellen-Liederbuch",**

in welchem der „Haß gegen die Unterdrücker" geschürt und die „soziale Revolution" vorbereitet werden soll. Am 25. September fand bei Sauter eine Haussuchung statt, bei welcher ein Exemplar dieses Liederbuches, ferner 11 auf die Verbreitung desselben bezügliche hektographierte Anschreibungen und 9 Umschläge mit von der Hand des Sauter geschriebenen Adressen vorgefunden wurden.

Auch in diesem Falle bestritt Sauter die Täterschaft. Er behauptete, daß die hektographierten Anschreiben nicht von ihm herrührten, sondern ihm von London aus ohne sein Zutun zugeschickt worden seien. Die vorgefundenen Adressen hätten mit einer Verbreitung des Liederbuches nichts zu tun gehabt. — Der als Zeuge vernommene Kriminalkommissar Kuntze bestätigte bezüglich beider Anklagefälle das bereits Gesagte. Als Malyche und Schauf festgenommen wurden und man in den beiden Koffern nichts vorfand, habe die Polizei danach ge-

## Vor hundert Jahren.

**Aus alten Zeitungen.**

Vor mir liegt eine Reihe alter vergilbter Bücher in Quartformat. Wenn man es nicht aus dem Titel ersähe, sollte man nicht ahnen, was diese Bücher sind: es sind Zeitungen aus der Franzosenzeit vor hundert Jahren. Ein ganzer Jahrgang solch einer Zeitung enthält kaum soviel Lesestoff, wie unser Generalanzeiger in einer Woche. Dabei war der Preis ungemein hoch; so kostete z. B. die „Zeitung für die elegante Welt", welche in Leipzig erschien, für den Jahrgang 1807, also gerade vor hundert Jahren, sechs Reichstaler und die in Dortmund herausgegebenen „Westfälischen Blätter" ungefähr drei Taler. Es wird unsere Leser ohne Zweifel interessieren, aus dem Inhalt solch einer alten Zeitung einen Einblick zu tun in das häusliche und öffentliche Leben unserer Großväter. Manche alte Familie unserer Vaterstadt und Umgegend wird ihren Namen in den Anzeigen und Nachrichten aus jenen entschwundenen Zeiten finden, die wir in buntem Wechsel folgen lassen.

* * *

Ich fühle mich gedrungen, allen meinen Freunden die letzten Tage unseres Herrn Jesu Christi vom Generalsuperintendenten Callister zu empfehlen. Ich bürge für die Reue, es gekauft zu haben.

Overdieck. von der Recke.

* * *

In der Stadt Unna war die Rinderpest ausgebrochen; infolgedessen wurde folgende, uns heute ungeheuerlich erscheinende Verordnung erlassen:

Die Passage durch den Ort ist einstweilen aufgehoben. Den Reisenden sowie den Posten und Extraposten und sonstigen Fuhrwerken also verboten, den Ort zu berühren. Für diese sind besondere Wege um die Stadt ausgemittelt und in polizeilichen Stand gesetzt, welche sie zu benutzen haben. Weder Menschen noch Vieh dürfen ebensowenig in den Ort als aus demselben gelassen werden. Ausgenommen hiervon sind blos der Prediger, wenn er zu Kranken gerufen wird, die Hebeammen zur Verrichtung ihres Berufsgeschäfts und der Kreisphysikus. Auch sind ausgenommen die Leute, welche das Futter nach den Quarantäneställen bringen. — Die Posterpedition, der Cantonempfänger, der Friedensrichter, der Zoll- und Wegegeldempfänger und der Beigeordnete des Bürgermeisters sollen sofort ihre Bureaus nach der Saline Königsborn verlegen. Alle Ausgänge der Stadt werden mit Wachen besetzt, die sich bei kaltem Wetter alle Stunde ablösen. — Gemahlen darf nur auf der vor der Stadt gelegenen Windmühle und der Mühle zu Afferde werden. —

Eine solche Absperrung dürfte sich heute kaum durchführen lassen.

* * *

Ueber den Landsturm von 1813 heißt es:

Der Landsturm besteht aus allen waffenfähigen Männern ohne Unterschied des Alters und Standes. Wo der Feind eindringt, da sammeln sich die Männer, stellen ihn, umringen ihn, schneiden ihn ab, überfallen seine Zufuhren und Rekruten, erschlagen seine Boten, Kundschafter und Späher, kurz, tun ihm allen Schaden und Abbruch, den sie irgend tun können, welches ihnen durch die Kenntnis von Stegen und Wegen und von allen Gelegenheiten und Schlupfwinkeln möglich ist. Sie sind dem Feinde furchtbarer, als ordentliche Soldaten, weil sie allenthalben und nirgends sind, weil sie immer verschwinden und wiederkommen. Der Landsturm gebraucht alles, was Waffen heißt und wodurch man Bedränger ausrotten kann, Büchsen, Flinten, Speere, Keulen, Sensen usw.; auch sind ihm alle Kriegskünste und Hinterlisten erlaubt, wodurch er mit mindester Gefahr bei Tag und Nacht den Feind vertilgen kann; denn der Räuber und Ueberzieher hat in unserem Lande nichts zu tun.

Die französischen Francticurs, die es ähnlich machten, erschossen wir 1870 ohne Gnade, wenn wir sie fingen.

* * *

Das am 11. dieses an eine völlige Entkräftung erfolgte Absterben meines unvergeßlichen Ehegatten im 70. Jahre seines Lebens und im 44. unserer vergnügten Ehe ermangele ich nicht, meinen Verwandten und Freunden unter Verbittung der Beileidskundgebungen hierdurch ergebenst bekannt zu machen.

Camen, 14. Januar 1814.

Wittwe Lenzmann.

* * *

Am 10. Februar d. J. wird in der Sitzung des hochlöbl. hiesigen Tribunals der präperatorische Zuschlag auf das von dem Handelsjuden Jacob Wolff in Dortmund gegen den Branntweinbrenner Andreas Kromberg daselbst zum Verkauf gezogene Wohnhaus erfolgen und gereiche den Kauflustigen zur Nachricht, daß ein Angebot von 300 Franken abgegeben ist."

* * *

Der unterzeichnete Tribunal- und Domänen-Advokat wohnt bei dem Gastwirt Herrn Schröder am Markt.

Dortmund, den 2. Jan. 1814.

Alexander Müser.

* * *

Der ehemalige Gendarm und jetzige Landwehrmann Resner hat von mir ein Pferd auf drei Tage gemietet, angeblich zu einer Reise nach Lüdenscheid, ist aber schon 12 Tage fort, ohne das Pferd zurückgebracht zu haben. Ich fordere denselben hiermit binnen Kurzem auf und sehe mich sonst zu scharfen Maßregeln genötigt.

Dortmund, 28. Januar 1814.

Johannes Hülsmann.

* * *

In der Stadt Münster befand sich schon vor hundert Jahren eine vollständige Universität mit allen vier Fakultäten, also auch der medizinischen, die bekanntlich gegenwärtig noch fehlt. In dem Verzeichnisse der Vorlesungen finden wir einige bekannte Professorennamen, die noch heute in unserer Gegend vertreten sind, z. B. Kistenmaker, Brokmann, Cordes, Honthum, Sprickmann-Kerkerrink, Ludorff, Druffel, Nacke, Schlüter.

* * *

Wie langsam sich damals die Kunde selbst von den wichtigsten Ereignissen verbreitete, zeigt der Umstand, daß erst am 6. April 1814 in Dortmund die Nachricht von dem am 30. März erfolgten Einzug in Paris bekannt wurde. Die offizielle Nachricht lautet:

„Am 31. März haben des Königs von Preußen und der Kaiser von Oesterreich und Rußland Majestäten ihren Einzug in Paris gehalten, unter dem Jauchzen des Vive notre Roi, a bas l'Empereur! Kein Schuß ist gefallen. Der Senat war entgegengekommen, die Kaiserin in Paris zurückgeblieben, Napoleon nach Lyon gegangen."

* * *

Der Einzug in Paris wurde in unserer Stadt freudig gefeiert. Es heißt darüber unter dem 11. April 1814:

„Der gestrige Tag war zur Feier des Einzugs der hohen Alliierten in Paris bestimmt. Der Donner des Geschützes und ein festliches Geläute kündigten es an. In allen Kirchen wurde derjenige, der die gerechte Sache triumphieren ließ, von Herzen gepriesen. Mittags wurden die Armen öffentlich gespeist. Unser Herr Landesdirektor Freiherr v. Romberg gab den öffentlichen Autoritäten und dem anwesenden Offizierkorps ein glänzendes Diner. Abends wurden die Häuser freiwillig und zum Teil prachtvoll erleuchtet. Ein zahlreicher Ball im Gesellschaftshause machte den Schluß eines Jubels, der diesen Tag allgemein war."

* * *

Ueber den gestürzten Napoleon war natürlich neben der Erbitterung auch der Spott groß. Als Grabschrift für ihn schlug man vor:

Wandrer! hier liegt
Der kleine Corse besiegt;
Zwei Jahre früher aus dem Leben gebannt
So wäre Napoleon der Große genannt.

Ein anderes Gedicht lautet:

Er kam zu Königen und Kaisern
Oft als ein ungebetner Gast —
Er lag den deutschen Fürstenhäusern
Als Krippenreiter schwer zur Last;
Und jetzt — o seht den Grobian!
Da auf ein Stückchen Festeskuchen
Die Herren ihn in Paris besuchen —
Trifft man ihn nicht zu Hause an.

* * *

Gestern feierten wir unsere eheliche Verbindung.

Warendorf, den 26. Mai 1814.

Gerhard Thier
Sophie Thier geb. Barkhans.

* * *

Ein schönes neu erhaltenes Sortiment Crevelder ächte Saxet veranlaßt mich zu der Anzeige, daß außer diesem auch Leinen und Baumwollen Strickgarn eigener Fabrik, sowol schön weiß gebleicht, als meliert bei mir in billigen Preisen zu haben sind

Fr. A. Fischer sen. am Karphenpoth.

* * *

Das Haus unter Nr. 389 am Westenthor ist zu vermiethen. Lusttragende wollen sich bei dem Gastwirt Melchior Siegenbogen melden.

* * *

Bei mir ist frisches Sälzerwasser und englisches Steingut angekommen.

W. Kleuthen.

* * *

Unterzeichneter benachrichtigt hiermit das in- und ausländische Publikum, daß er seine Wohnung verändert und zwar auf dem Ostenhellweg hierselbst in dem Nr. 35 bezeichneten Hause, im goldenen Löwen, eine bequeme Wirtschaft für Reisende zu Pferd und zu Fuß eingerichtet hat, auch zugleich Speisen und verschiedenes Backwerk, wie auch Wein und Liqueur außer dem Hause verabfolgen läßt. Da er lange Zeit als Koch bei vornehmen Herrschaften und in großen Gasthöfen gedient hat, so hofft er unter Zusicherung billiger Preise, auf den Zuspruch eines verehrten Publikums rechnen zu können, dem er sich auf das beste empfiehlt.

P. J. Löffelmann.

* * *

Unterzeichneter empfiehlt sich dem verehrten Publikum mit alle Arten von Leinwand-Gebild- und Damastwebe-Arbeiten.

Fr. Wilh. Braukmann,
auf der hintersten Kammstraße.

* * *

Der Unterzeichnete wird mit Erlaubnis seiner Obern und mit den gehörigen Urlaubspäßen versehen, in diesen Tagen die Gegend von Unna, Soest, Hamm, Lippstadt als praktizierender Zahnarzt bereisen und empfiehlt sich in dieser Hinsicht einem verehrten Publikum bestens.

Dortmund den 28. August 1814.

Der Landwehrmann Joseph Herz.
Gesehen und genehmigt.
In Abwesenheit des Kapitains
Der Leutnant Regenherz.

* * *

Da von dem Königl. höchlöbl. Generalpostamt zu Berlin beschlossen worden, die Station Hörde fernerhin für diejenige Extrareisenden, die es ihrer Convenienz angemessen finden, Dortmund vorbei über Hörde zu reisen, bestehen zu lassen, so beehren wir uns, dieses dem reisenden Publikum zur Kenntnis zu bringen und versprechen wie auch sonst immer geschehen, schleunige und prompte Bedienung.

Hörde den 30. August 1814.

Der Posthalter daselbst.
Wormstall. Kohleppel.

* * *

Die Kinder und Erben des hierselbst kürzlich verstorbenen Oekonomietaxators Heinrich Zacharias Wolters wollen dessen Mobiliarnachlaß, bestehend aus allerlei Hausgerät, Kupfer, Zinn, Bettwerk etc. meistbietend verkaufen. Termin hiezu wird auf den 13. September und den folgenden Tagen des nachmittags 2 Uhr in der Wolters'schen Behausung auf der Kammstraße angesetzt.

Dortmund, 14. Sept. 1814.

Heinrich Beurhaus, Bezirks-Notar.

* * *

Ein großer Matinkragen ist bei mir liegen geblieben. Der rechtmäßige Eigentümer kann ihn wieder abholen.

J. D. Jucho im Rosenthal.

* * *

Den 30. Oktober, abends 10 Uhr, ging meine Tochter Friederike Christine Schmieding zu der großen Versammlung in jenen Gefilden. Neunzehn Jahre und einige Tage waren ihr bestimmt von der Vorsehung zum Hierseyn. Die beiden letzten verlebte sie in einem Erziehungshause, wurde gebildet zur Würde ihres Geschlechts und kam wieder kränklich zurück zur Wohnung ihres Vaters.

Ihr gutherzigen Frauen, ihr edlen Töchter, die ihr so viel an der Erbleichten gethan habt, nehmt meinen Dank, es ist das beste, was ich habe.

Indem ich dieses meinen Verwandten und Freunden bekannt mache, wünsche ich, mich an meinen Verlust nicht zu erinnern.

Dortmund, 31. Oktober 1814.

Carl Gerhard Schmieding.

* * *

Es haben sich bei mir zwei neumodische Frauenhalstücher vorgefunden, welche allem Vermuthen nach an voriger Wittener Messe liegen geblieben sind. Die rechtmäßigen Eigenthümer können solche bei mir abholen.

Witten, im November 1814.

Der Rentmeister Peter Voß.

* * *

Interessant wird besonders unseren Leserinnen noch die Fleischtaxe aus jener Zeit sein: Es kostete: Rindfleisch 6½ Stüber (gleich 25 Pfg.), Schweinefleisch 8 Stüber (gleich 31 Pfg.), Hammelfleisch 6 Stüber (gleich 23 Pfg.), Schaffleisch 5½ Stüber (gleich 20 Pfg.)

O diese glücklichen Zeiten!

forscht, was der Inhalt gewesen sei. Man habe zunächst bei der Durchsuchung der Wohnung des Malycha nichts gefunden, schließlich habe Malycha zugestanden, daß die beiden Koffer, mit Exemplaren des „Soldaten-Brevier" gefüllt gewesen seien und in einem ganz verborgen liegenden Bodenverschlag seien dann 1232 Exemplare in einer Kiste vorgefunden worden. — Bezüglich des „Internationalen Rebellen-Liederbuches stellte R.-A. Dr. Halpert durch Befragen des Kriminalkommissars Kuntze fest, daß in London ein vorwiegend aus Deutschen zusammengesetzter „Communistischer Arbeiter-Bildungsverein" besteht, der „C.-A.-B." firmiert und seine Propaganda vorzugsweise nach Deutschland betreibt. — Während der folgenden Verlesung der inkriminierten Stellen aus dem „Liederbuch" und dem „Soldaten-Brevier" wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.

Das Urteil wurde in später Nachtstunde gesprochen. Sauter wurde zu 1 Jahr, Schaut zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Dem Angeklagten Schauf wurden 3 Wochen auf die Untersuchungsabgerechnet.

# Privatdepeschen des „General-Anzeigers".

## Zum Unfall der Gräfin Montignoso.

Florenz, 2. März. Ueber den Unfall der Gräfin Montignoso wird noch gemeldet: Die Gräfin hat Hautabschürfungen am ganzen Körper erlitten. Die Prinzessin Monika biß sich bei dem Sturze in die Zunge und verletzte sich. Am schwersten verwundet wurde ein junger Schweizer, der den Wagen begleitete.

## Martens in Wien.

Wien, 2. März. Heute Vormittag traf der russische Staatsrat v. Martens aus Rom in Wien ein. Er wird 4 oder 5 Tage hier bleiben und vom Kaiser in Audienz empfangen werden.

## Londoner Grafschaftswahlen.

London, 2. März. Heute finden die Wahlen für den Londoner Grafschaftsrat, die regierende Körperschaft der Weltmetropole, statt. Die Wahlen, erregen viel Aufmerksamkeiten, denn es handelt sich um einen Kampf gegen den Sozialismus. Die Progressisten, die seit vielen Jahren die Mehrheit besitzen, sind eigentlich Munizipalsozialisten und regieren London nach den Grundsätzen des Sozialismus. Die Progressisten haben nun während ihrer Verwaltung die städtischen Steuern derart in die Höhe getrieben, daß eine kräftige Reaktion gegen den Munizipalsozialismus entstanden ist. Den Progressisten stehen städtische Reformer gegenüber, die fortschrittlichen Prinzipien huldigen, jedoch die extremen sozialistischen Tendenzen der Progressisten bekämpfen Der Grafschaftsrat selbst besteht aus 118 gewählten Mitgliedern und bisher hatten die Progressisten eine Mehrheit von 15 Stimmen. Die Progressisten finden die Unterstützung der Liberalen, während die konservativen Parteiorganisationen die städtischen Reformen unterstützen. Dadurch haben die heutigen Wahlen auch politische Bedeutung, denn deren Resultat wird zeigen, ob die Liberalen, welche bei den allgemeinen Wahlen im v. J. so viel Londoner Mandate eroberten, sich noch auf die Wählermassen der Hauptstadt zu stützen vermögen. Der Wahlkampf wird mit großer Bitterkeit geführt.

## Die Uebergabe der Prinzessin Monika.

Wien, 2. März. Aus München wird gemeldet: Anfang des Monats März hatte Gräfin Montignoso nach dem Vertrage, welchen sie mit dem sächsischen Hof abgeschlossen hatte, ihre Tochter Monika auszuliefern sollen. Gräfin Montignoso wurde mit der kleinen Prinzessin in München erwartet, wo die Uebergabe des Kindes hätte stattfinden sollen. Durch den gestrigen Automobilunfall in Florenz wird nun die Uebergabe der Prinzessin verzögert.

## Ein Arzt und Millionär wegen Betruges verurteilt.

Berlin, 2. März. Das Schöffengericht des Amtsgerichts in Groß-Lichterfelde verurteilte gestern den Arzt Dr. Hans Sigismund Jaspiz, eine sehr l.kan e Persönlichkeit, wegen Betruges zu 3 Monaten Gefängnis. Dr. Jaspiz hatte dem Hauseigentümer Neumann aus Schöneberg 10 000 Mk. in Aktien der Niederschlesischen Portland-Zementwerke Neukirch zum Nennwerte in Zahlung gegeben, ohne dabei zu erwähnen, daß die Aktien dieser Gesellschaft, die seit ihrer Gründung mit Unterbilanz arbeitete und noch nie eine Dividende verteilen konnte, keinen Kurswert besaßen und so gut wie unverkäuflich seien. Tatsächlich war es dem Hausbesitzer bis heute nicht möglich, die Papiere los zu werden. Mildernde Umstände wurden dem Verurteilten nicht zugebilligt, da er als Mitglied der besseren Gesellschaftskreise sehr wohl sich über die Tragweite seiner Handlungsweise klar geworden sein müßte.

## Merry del Val in Lebensgefahr.

Rom, 2. März. Der päpstliche Staatssekretär, Kardinal Merry del Val, soll nach römischen Blättermeldungen seit einiger Zeit täglich in großer Lebensgefahr geschwebt haben. Die Gemächer, die er seit seiner Wahl bewohnte, hatte der Kardinal kürzlich mit den geeigneteren und größeren Zimmern, die seinerzeit dem verstorbenen Kardinal Antonielli gehörten und die seit dem Tode des letzteren leer standen, vertauscht. Diese Gemächer waren zum Teil sehr reparaturbedürftig und eine Untersuchung hatte gezeigt, daß die Decke eines Korridors, den der Kardinal täglich passieren mußte, und die mit wertvollen Deckengemälden dekoriert war, verschiedentlich Risse zeigte. Erst kürzlich aber stellte sich bei einer durchgreifenden Reparatur heraus, daß auch die Diele des Korridors altersschwach, verrottet und wurmstichig und kaum mehr imstande war, die Last eines Mannes zu tragen. Es ist nach Ansicht der Architekten als ein wahres Wunder zu betrachten, daß der Kardinal, der den Korridor fast allein täglich benutzte, nicht mit dem Fußboden durchbrach. In diesem Falle wäre er zweifellos auf den Fliesen des darunter liegenden hohen Gemaches zerschmettert worden.

## Der Bombenfund im Wiesbadener Schnellzuge.

Berlin, 2. März. Vor einiger Zeit wurde in einem nach Wiesbaden fahrenden Schnellzuge eine Bombe gefunden. Die ungeheuerlichsten Gerüchte entstanden. Man sprach von einem geplanten Attentate auf russische Großfürsten von russischen Revolutionären und anderen schrecklichen Sachen mehr. — Nun hat die Angelegenheit eine sehr harmlose Aufklärung gefunden. — Die Bombe ist nach dem Urteil des Mainzer Artilleriedepots ein altes preußisches Geschoß, das seit 1866 nicht mehr zur Verwendung kommt. Man findet es noch öfters bei den Ausbaggerungen im Rhein und bei Althändlern und Antiquitätenhändlern sind diese Stücke ein beliebter Handelsartikel. Es ist nun höchst wahrscheinlich, daß ein Fahrgast die Bombe irgendwo gekauft und im Coupé liegen gelassen hat. Als nun die Sache von den Zeitungen als Bombenfund behandelt wurde, hat sich der Verlierer gehütet, sich zu melden, um Weiterungen aus dem Wege zu gehen. Die Sachverständigen haben erklärt, daß das Pulver des Geschosses in einem derartig zersetzten Zustande war, daß selbst mit Hilfe einer Zündschnur es nicht mehr zur Explosion hätte gebracht werden können.

Daß russische Revolutionäre durch Deutschland mit einer Bombe reisen oder sich überhaupt in Deutschland aufhalten, ist bei der gegenwärtigen Stellung der Behörden den Ausländern gegenüber einfach ausgeschlossen. Die in letzter Zeit zahlreich erfolgten Ausweisungen haben Preußen so ziemlich von unliebsamen Elementen gesäubert. Nicht nur Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie oder zur revolutionären Partei wird als Ausweisungsgrund betrachtet, es genügt heute schon eine passive Beteiligung an der sozialdemokratischen Bewegung, wie der Beiwohnung sozialdemokratischer Versammlungen, um eine Ausweisung herbeizuführen. Wird eine Beziehung der Ausländer zur anarchistischen Bewegung nachgewiesen, so erfolgt nicht nur eine Ausweisung aus dem Staatsgebiet, sondern auch eine Auslieferung an die Heimatsbehörden, die in Rußland zum mindesten die Verbannung nach Sibirien zur Folge hat.

## Die Beraubung eines Bahnzuges.

Flucht auf der Lokomotive.

Jekaterinoslaw, 2. März. Auf der Station Igren wurde heute der von Linelwowo kommende Bahnzug beraubt. Auf der letzten Station wurde der Zug von acht Personen bestiegen, die in Igren von 4 anderen erwartet wurden. Als der dortige Stationsvorsteher mit zwei Angestellten aus dem Bahngebäude kam, wurden Schüsse abgegeben, wodurch der Stationsvorsteher und ein Angestellter getötet, der andere tödlich verwundet wurden. Gleichzeitig fielen im Zuge Schüsse, wodurch drei Beamte verwundet wurden. Die Täter fuhren auf der Lokomotive davon, nachdem sie die Telegraphendrähte durchschnitten hatten. Nach amtlicher Angabe sind 50 000 Rubel geraubt.

## Sturm im Reichstage.

Berlin, 2. März. Am Bundesratstische Graf Posadowsky, Kolonialdirektor Dernburg. Präsident Graf Stolberg-Wernigerode eröffnet um 11 Uhr 20 Minuten die Sitzung.

Zur Beratung steht die Fortsetzung der Etatslesung.

Abg. Schädler (Zentr.): Wir können dem Reichskanzler nur dankbar sein für die Auflösung des Reichstages, denn es fehlte uns bisher ein Großmeister, ein Oberscharfmacher und Oberzeremonienmeister. Gegenüber den Ausführungen des Fürsten Hatzfeld, die Parteipolitik nehme einen zu breiten Raum ein, muß ich sagen, daß das Volk ein sehr großes Interesse an der Stellung der Partei hat über das, was sie sollen, wollen und ausführen. Der Zentrumsabgeordnete Schädler griff sodann die nationalliberale Partei und die Regierung in ungewöhnlich scharfen Worten an. Zu einer lebhaften Szene kam es, als er von der „orientalischen Phantasie des Märchenerzählers Dernburg" sprach, wogegen die Nationalliberalen laut protestierten.

Wenn der Abgeordnete Winkler wünscht, daß die Mehrheit des Reichstages für die Arbeitswilligen eintreten solle, so wäre das eine neue Auflage des Zuchthausgesetzes. (Sehr richtig! im Zentrum.) Was sagen dann aber die Bundesgenossen auf der Linken dazu? Das ist eine Unstimmigkeit des Konzerts, dessen Konzertmeister Fürst Bülow ist. Wenn der Abg. Semler bestreitet, daß ein Kulturkampf geführt werden solle, so muß gesagt werden, daß in dem Parteimanifest nichts davon gesagt ist, aber es war doch die Nationalzeitung, die zuerst von dem 500 000 Mk.-Geschenk an den Papst Leo gesprochen hat. Unser Antrag, bis zum 31. Juli weitere 4000 Mann aus Südwestafrika zurückzuziehen, sodaß alsdann die Zahl der Schutztruppe 2500 Mann betragen würde, hat seinen wahren Grund durch die Erklärung des Reichskanzlers, daß der hauptsächlichste Aufstand gebrochen sei, erhalten. Unser Antrag ging auf die Zukunft hinaus, das ist das ganze Staatsverbrechen, das wir begangen haben. Wir wollten unsere Vorbereitungen treffen, damit bei der Friedensherstellung die Regierung nicht sagen kann, es fehle an den erforderlichen Vorbereitungen, um die Truppen heimzusenden. Auch wir erkennen dankbar die Tapferkeit unserer Truppen in Afrika an, die zum großen Teil unserer Wählerschaft angehören. Unserer Partei gehörte auch der Abgeordnete an, der zuerst die Wiederherstellung des Kaisertums forderte und nicht wir, sondern die Volkspartei wickelte das kandinische Joch auf, indem sie das Programm von 1895, die Mitwirkung des Reichstages bei der Erklärung von Krieg und Frieden verlangte. Im deutschen Reiche wird heute durch Gesetz die Friedenstruppe festgelegt, aber es besteht kein Gesetz für den Reichstag, Mittel für eine bestimmte Truppenzahl im Schutzgebiete zu bewilligen. Wäre die Abstimmung über die Bahn Kubub—Keetmanshoop im Plenum erfolgt, so hätte das Zentrum auch nicht auf seinem Antrag bestehen brauchen, um abzustimmen, aber so war der Mann mit der roten Mappe da und der Reichstag wurde aufgelöst. (Sehr gut!)

Redner kommt sodann auf die von verschiedenen Seiten geforderte Abänderung des Reichstagswahlrechts zu sprechen und zitiert aus den „Hamburger Nachrichten", den „Leipziger Neuesten Nachrichten", der „Nationalzeitung" und den Hohenlohememoiren sowie aus der Kundgebung von Herrn Ballin. Aus all diesem gehe hervor, daß die durch die Reichstagsauflösung geschaffene Lage zu einer Wahlrechtsänderung ausgenutzt wurde. — Auch was die Einmischung von Beamten bei den Wahlen anlange, sei das Zentrum anderer Meinung. Bezüglich der Tätigkeit Dernburgs bei der Wahlkampagne führte Redner Aussprüche des Fürsten Bismarck aus dem Jahre 1881 an, wonach sich Beamte bei den Wahlen möglichst fernhalten sollten. Er sei überzeugt, daß es der Würde von Beamten nicht entspreche, sich bei Wahlkämpfen einzumischen, namentlich nicht bei öffentlichen Reden. (Sitzung dauert bei Redaktionsschluß fort.)

# Zur Geschäftslage im rheinisch-westfälischen Industriebezirk.

(Nachdruck verboten).

(Vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt. — Aus der Ruhrkohlenindustrie. — Die Kaliindustrie.)

In dieser Berichtswoche wurde in der Presse, namentlich in der Börsenpresse, die Frage mehrfach erörtert, ob Anzeichen vorhanden seien, die auf ein Nachlassen der Hochkonjunktur auf dem Weltmarkte hindeuten könnten. Man wollte solche Anzeichen in nicht mehr so zuversichtlich lautenden Berichten vom amerikanischen Eisenmarkt und in dem Rückgange der Glasgower Warrants (Roheisenpreise der dortigen Börse) erblicken. Wir sind nun nicht der Ansicht, daß aus einem schwächeren amerikanischen Eisenbericht und aus Rückgängen der Glasgower Warrants schon gleich auf eine rückläufige Konjunktur auf dem Weltmarkte geschlossen werden könnte. Auch in Zeiten einer ausgesprochenen Hochkonjunktur wie der jetzigen, kann es sehr wohl eintreten, daß in Amerika vorübergehend einmal eine kleine Ruhepause in der Hochbewegung eintritt. Es braucht doch nicht immer und unausgesetzt im Schnelltempo zu gehen. — An der Glasgower Eisenbörse spielen in der Preisbewegung der Warrants so viele spekulativen Momente mit, daß aus Rückgängen der Warrantpreise keineswegs unbedingt auf einen Rückgang der Konjunktur in der englischen Eisenindustrie zu schließen ist. Daß wir uns in Deutschland erfreulicherweise noch unausgesetzt im Zeichen der Hochkonjunktur befinden, geht aus den Mitteilungen des Generaldirektors der vereinigten Stahlwerke Phönix-Hörder Verein hervor, die dieser auf der am 27. Februar in Köln stattgefundenen Generalversammlung der vereinigten Werke machte. Hiernach erzielten die vereinigten Werke im zweiten Halbjahre 1906 einen um 60 Proz. höheren Reinüberschuß als im Vorjahre. Ein wahrhaft glänzendes Erträgnis dieses größten Werkes im Stahlwerksverbande. In einer Generalversammlung wurde die Vereinigung des Phönix-Hörder Vereins (offiziell nur noch „Phönix" genannt) mit dem erstklassigen Bergwerk Nordstern beschlossen. Am selben Tage genehmigte die Generalversammlung des Bergwerks Nordstern diese Vereinigung debattenlos. Sie konnte zu diesem einstimmigen Beschlusse um so leichter gelangen, als den glücklichen Nordstern-Aktionären nicht weniger als 400 Proz. für ihren Besitz bezahlt worden, d. h. der Kurs einer glänzenden Hochkonjunktur. „Phönix" aber macht sich durch den Erwerb des Bergwerks Nordstern frei von den Maßnahmen des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats, die nach den Mitteilungen des Generaldirektors der vereinigten Werke allerdings als recht drückend und für einen geregelten Betrieb der Werke als nachteilig und hemmend empfunden werden mußten. — Die Verhandlungen zur Verlängerung des Stahlwerksverbandes nehmen einen sehr langsamen Fortgang. Die Ungewißheit über die schließliche Lösung dieser ebenso wichtigen, wie schwierigen Frage wirkt auf den Eisenmarkt um so drückender, je länger sie dauert. — Daß die Vereinigungsbestrebungen in der Großindustrie unter solchen Verhältnissen fortdauern werden, versteht sich von selbst. Denn je geschlossener und mächtiger ein Stahlwerk wird, um so leichter wird es ihm, gegebenen Falles auch ohne den Beistand eines großen Verbandes fertig zu werden. Dadurch aber verringert sich keineswegs die Bedeutung und der Nutzen des Stahlwerksverbandes für die Gesamtheit der deutschen Eisen- und Stahlindustrie. Neben der Verlängerung des Stahlwerksverbandes schwebt auch noch immer die sehr wichtige Frage der Verlängerung des Kalisyndikates. Der befriedigenden Lösung dieser Frage stehen noch sehr große Schwierigkeiten gegenüber. Als recht ungeeignet zur Lösung dieser Frage muß der neuerdings gemachte Vorschlag einer Verstaatlichung der Kaliwerke betrachtet werden, die ernstlich kaum in Erwägung kommen dürfte. — An der Börse verhält man sich abwartend. Privat-Wechselzinsfuß 4⅞ Prozent.

# Vermischtes.

— (Es soll sogleich Tokayer fließen", heißt es im „Faust" in Auerbachs Keller in Leipzig. Wie macht man das? Nun es kommt darauf an. Aus Düsseldorf schreibt man uns: Unter der Anklage des Vergehens gegen das Warenzeichengesetz hatte sich vor der hiesigen Strafkammer der Kaufmann Jakob Derstappen aus Neuß zu verantworten. Er hatte mit der Etikette „medizinischer Tokayerwein" ein Genußmittel in den Handel gebracht, bei dem es sich in Wirklichkeit nicht um das bekannte ungarische Getränk, sondern um das Produkt aus Anpflanzungen von ungarischen Tokayerreben in Kleinasien handelte, das ihm auch von seinem Lieferanten als „asiatischer Medizinalwein" verkauft worden war. Wie der als Sachverständiger vernommene Neußer Handelschemiker Dr. Ulber ausführte, ist der echte Tokayer infolge seines begrenzten Wachstums und seines dementsprechend hohen Preises im Handel überaus selten, und es sei allgemein üblich, den gewöhnlichen Ungarwein zu einem entsprechend niedrigen Preise als „Tokayer" zu verkaufen. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 150 Mark.

— (Ein Veteran, der Blücher gekannt hat), feierte kürzlich in Quincy im amerikanischen Staate Illinois seinen 107. Geburtstag. Johann Leonhard Röder wurde, wie aus seinem Geburtsschein zu ersehen ist, am 21. Januar 1800 in Wanderbusch an der Donau in Württemberg geboren. In seinen jungen Jahren hat er die Schlacht von Waterloo mit ansehen können und noch heute erzählt er davon, wie er oft den Marschall Vorwärts gesehen und wie tief diese Erinnerung sich ihm eingeprägt habe. Ohne Abstinenzler zu sein, hat Röder sein hohes Alter erreicht; bis zu seinem 100. Jahre war er ein starker Raucher und noch heute, so erzählt er, trinkt er alltäglich um 4 Uhr sein Glas Bier. Und er ist stolz darauf, nie in seinem Leben einen Arzt gebraucht zu haben.

— (Wie Edison seine Liebeerklärte.) Thomas A. Edisons erste Liebeserklärung ist bezeichnend für den Erfinder. Die erste, inzwischen lange verstorbene Frau Edisons war bis zu ihrer Hochzeit Telegraphistin und bei dem Erfinder beschäftigt. Als Edison eines Tages hinter ihr stand und sie bei der Arbeit beobachtete, drehte sie sich plötzlich um und sagte: „Herr Edison, ich fühle es immer, wenn Sie in meiner Nähe sind. Ich weiß nicht, woran es liegt, aber doch ist es so!" Edison, der das hübsche Mädchen schon seit einiger Zeit bewunderte, sah der jungen Dame voll ins Gesicht und erwiderte: „Auch ich habe an Sie schon oft gedacht, und wenn Sie geneigt sind, mich zu heiraten, so würde ich damit einverstanden sein." Einen Monat später waren beide verheiratet, und die Ehe war sehr glücklich.

# Lokale Nachrichten.

Dortmund, 2. März.

Aus dem Reiche der Justitia. Herr Landgerichts-Direktor Offenberg, früher in Dortmund, ist infolge seiner Ernennung zum Reichsgerichtsrat aus dem preußischen Justizdienste geschieden. Zum Handelsrichter ist ernannt Herr Fabrikbesitzer Dr. Rudolf Brunck in Dortmund bei dem hiesigen Landgericht.

Die neuen Eisenbahnfahrkarten wie sie nach der Personentarifreform zur Einführung gelangen werden, liegen jetzt im Muster vor. Die Farben für die verschiedenen Klassen bleiben bestehen, ebenso behalten die Schnellzugskarten den senkrechten Mittelstrich von roter Farbe. Für den Uebergang aus Personen- und Eilzügen in zuschlagspflichtige Schnellzüge hat der Reisende eine Zuschlagskarte zu lösen, diese ist von weißer Farbe und für die drei Klassen dadurch gezeichnet, daß sie einen breiten Mittelstreifen von gelber, grauer oder brauner Farbe trägt. Die Preise der Zuschlagskarten bemessen sich nach folgenden Zonen: bis 75 Klm., bis 150 Klm. und über 150 Klm. Die Militärfahrkarten gelten für Eil- und Personenzüge, die Soldaten können somit demnächst die zuschlagsfreien Schnellzüge benutzen. Wesentlich ist ferner noch, daß sich auf der Personenfahrkarte die Nummer der Gepäckzone befindet, wodurch den Abfertigungsbeamten die Berechnung der Gepäckfracht erleichtert wird, während der Reisende dadurch kontrollieren kann, ob eine richtige Berechnung stattgefunden hat.

Wollt Ihr die Armut sehn? — kommt, ich führe Euch! Ueber ein großstädtisches Gemeinwesen, zu dem sich Dortmund immer mehr emporschwingt, senkt sich bei allem Comfort, bei allem Wohlstande der Bewohner auch der Schatten der Armut. Man muß nur einmal abseits vom Zentrum des Geschäftsverkehrs die Straßen durchwandern. Dann kann man Studien machen. So sahen wir wiederholt und auch heute morgen wieder im Norden eine Frau in den mittleren Jahren, welche nacheinander die Mülleimer revidierte und alle noch eben brauchbaren Eß- u. Heizmaterialien in ihren Korb wandern ließ. Namentlich untersuchte sie die Kartoffelschalen, die sie ungeachtet der Passanten genau prüfte. Fand sie dann noch ein Kartöffelchen, dann blickte die Frau freudig auf, und man entdeckte nun, daß sie keineswegs so elend aussah. Da ihr Treiben allgemein auffiel, so blieb schließlich nicht aus, daß ein Beamter erschien, welcher den weiblichen Müllkasten-Revisor stellte. Es ergab sich nun, daß es sich um eine Witwe handelte, die in größter Armut lebte, aber sich bis jetzt geschämt hatte, auch nur einen Pfennig von der Stadt zu erbitten. Die Frau hatte einst bessere Tage gesehen. Jetzt wird ihr wohl geholfen werden. Erst vor kurzem konnte man auf dem Marktplatz eine Person beobachten, die allerlei Abfälle einsammelte; nichts ließ sie liegen. Auch in diesem Falle handelte es sich um eine vollständig verarmte Person, die ihren Hunger mit verdorbenem Obst und Gemüse stillte. Aehnliche Fälle sind schon oft festgestellt worden; sie passieren in den Großstädten alle Tage. Und wie sieht es in manchen sog. „besseren Familien" aus? Die Bedürftigen, welche sich melden, leiden keine Not, dafür sorgt von selbst die Wohltätigkeit u. die in den Dienst der Nächstenliebe stehenden Pfleger und Pflegerinnen. Aber den verschämten Armen ist nur selten zu helfen, denn es gehört eine große Kunst dazu, sie zu finden. Die Armenverwaltung ist hierbei auf die Mithülfe der Bürgerschaft angewiesen. Fälle, wie die oben geschilderten, liefern den berufenen Organen willkommenes Rüstzeug, um helfend und lindernd einzuspringen, was sicherlich auch geschehen wird.

Offene Stellen für Militäranwärter im Bezirk des 7. Armeekorps. Königl. Oberbergamt Dortmund: Für Bergrevier Wattenscheid Hilfsschreiber, während der Probedienstleistung 90 Mk. monatlich. Magistrat Bielefeld: Verwaltungsassistent, 1800 M., steigend bis 2700 Mk. Polizeiverwaltung Krefeld: Polizeiwachtmeister, während der Probedienstzeit 1600 Mk. jährlich. Das Gehalt steigt bis 2700 Mk. Gefängnis Duisburg: Gefangenaufseher, 900 bis 1500 Mk. Königl. Gefängnis Düsseldorf: Aufseher, 900 Mk., steigend bis 1500 Mk. und jährlich 300 Mk. Mietsentschädigung. Königl. Kanalbaudirektion Essen: Bote beziehungsweise Hauswart, 1000 Mark und 270 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Das Gehalt steigt bis 1500 Mk. Amtsgericht Haltern: Kanzleigehilfe, 6 bis 15 Pfg. für die Seite, nach Qualifikation und Dienstalter. Magistrat Hörde: Polizeisergeant, 1200 Mk. Anfangsgehalt, 120 Mk. Wohnungsgeld und 90 Mark Kleidergeld pro Jahr. Amt Horst (Emscher): Gemeindekassenassistent 1. Klasse. Grundgehalt 1500 Mk. und Wohnungsgeldzuschuß. Polizeiverwaltung Moers: 2 Polizeisergeanten, während der Probedienstzeit beträgt das Gehalt 1350 Mk. einschl. Kleidergeld. Polizeiverwaltung Rellinghausen: Polizeisergeant, 1500 Mk., steigend bis 1850 Mk., 150 Mk. Kleidergeld und 10 Mk. für Ausrüstungsstücke. Polizeiverwaltung Remscheid: 5 Polizeisergeanten, 1300 Mk., steigend bis 1900 Mk., und freie Kleidung. Polizeiverwaltung Rheurdt, Kreis Moers: Polizeisergeant, 900 Mk., steigend bis 1200 Mk., und 40 Mk. Kleidergeld. Provinzialheilanstalt Warstein: Hetzer, 1050 Mk. Polizeiverwaltung Werden (Ruhr): Polizeisergeant, 1350 Mk., außerdem wird ein Kleidergeld von jährlich 100 Mk. gewährt. Das Gehalt steigt bis 1800 Mk.

Absturz. Der Lambachstraße 7 wohnende Arbeiter Sparrack fiel auf einem Eisenwerke von einer Brücke, wodurch er sich Kopf- und Beinverletzungen zuzog, sodaß er mittels Krankenwagens fortgeschafft werden mußte.

Einbrecher als Brandstifter. In vergangener Nacht statteten dem Geschäft des Büchsenmachers Rickelt, Bissenkamp, wie vor 2 Jahren, Einbrecher einen Besuch ab. Sie stiegen von der Hofseite her in die Werkstatt und stahlen 12 Revolver sowie eine große Menge Munition. Nachher legten die Spitzbuben, sei es absichtlich, sei es fahrlässig, Feuer an und verdufteten. Das Feuer wurde von Passanten bemerkt und mit Hülfe der Berufsfeuerwehr gelöscht.

Freiwillig aus dem Leben geschieden ist gestern ein in der 1. Kampstraße wohnender hiesiger Handelsmann, indem man ihn an der Türklinke seiner Schlafstube erhängt vorfand. Die Tat ist offenbar in einem Anfall von Geistesgestörtheit geschehen.

Der vor einigen Tagen auf dem Eisen- und Stahlwerk Hoesch bei der Vornahme von Rangierarbeiten überfahrene Rangierer Friedrich Bergmann, erst im Alter von 18 Jahren stehend, ist gestern an den erlittenen schweren inneren Verletzungen im Krankenhause gestorben.

Leider entwischt. In vergangener Nacht versuchten Spitzbuben wiederum beim Uhrmacher Strunck, Westenhellweg, von der Hofseite bezw. Hansastraße her einzubrechen. Die Diebe, es wurden drei bemerkt, hatten jedoch Pech, sie brachen durch das nicht besonders stabile Dach eines Schuppens im Strunckschen Hofe. Das hierdurch hervorgerufene Geräusch machte die Strunckschen Hofhunde aufmerksam, die durch ihr Bellen die Bewohner und Nachbarn alarmierten. Die Einbrecher wurden noch beim Fortlaufen bemerkt.

# Letzte Nachrichten und Depeschen.

Berlin, 2. März. Dem Reichstage ging ein Antrag Bassermann zu, wonach der Reichskanzler ersucht werden soll, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den der Zeugniszwanggegen die Presse auf dem Gebiete des Strafrechts und des Disziplinarrechts aufgehoben wird.


**Unser schlimmster Feind**

ist — das Vorurteil. Gäbe es keine Vorurteile, dann würde man heute kein anderes Frühstücks- und Vesper-Getränk kennen, als Kathreiners Malzkaffee. Denn es steht wissenschaftlich fest, daß dieser alle Vorzüge ähnlicher Genußmittel in sich vereinigt, von ihren schädlichen Neben- und Nachwirkungen aber vollständig frei ist. Es möge also jeder, der hier noch in einem alten Vorurteil befangen sein sollte, frisch und vertrauensvoll einen Versuch mit dem echten „Kathreiner" machen — und er wird sich dadurch eine neue Wohltat und einen dauernden behaglichen Genuß verschaffen! (7872


## Standesamt Wetter.

Vom 1. bis 15. Februar.

Geboren. 1 Sohn: Metzgermeister Heinrich Ricken. Rangierer Wiegand Noll. Former Wilhelm Fischer. Dreher Aloisius Grothe. Fabrikarb. Friedr. Rauch, Voßkuhle.

1 Tochter: Dreher Oskar Berger. Fabrikarbeiter Mich. Lipinski. Fabrikarbeiter Joh. Liedtke. Platzarbeiter und Küster Heinrich Brune. Anstreichermstr. Ferdinand Overhoff. Ing. Oskar Heck.

Aufgebote: Zimmermann Wilhelm Lanz und Martha Solbach.

Eheschließungen: Fabrikarb. Martin Kania und Marianna Rogus. Fabrikarb. Franz Zielinski und Agnes Woytczak. Postassistent Friedrich Wülkner, Hagen und Maria Bormann, Wetter. Dreher Wilhelm Schlundermann, Haspe u. Martha Klinkmann, Wetter. Eisenbahnhülfsschaffner Heinrich Niederklostermann, Vorhalle und Maria Rehbein, Wetter.


Für ist

**schwächliche Kinder** **Kasseler Hafer-Kakao**

— wie auch für junge Mädchen — das bewährteste Kräftigungsmittel, um Blutarmut, Bleichsucht oder schlechtem Aussehen entgegen zu wirken. Kaffee und Tee sind fast wertlose Getränke, während Kasseler Hafer-Kakao nachhaltig sättigend wirkt und kein nervöses Hungergefühl aufkommen lässt. — Nur echt in blauen Kartons à 1 Mk., niemals lose.

**Bremer Lebensversicherungs-Bank a. G.**

Im Jahre 1906 wurden insgesamt 3883 Anträge über 12.690.700.— Mk. Vers. Summe eingereicht und 3349 Policen über 10.783.900.— Mk. Vers. Summe ausgefertigt. Von diesen ausgefertigten Policen entfallen 2744 über 9.675.000.— Mk. Vers. Summe auf die eigentliche Lebensversicherung. Hiermit stellte sich der Reinzugang in dieser Abteilung auf 1499 Policen über 5.242.670.— Mk. Vers. Summe.

Der Gesamt-Versicherungsbestand der Bank stieg auf über 100 Millionen Mark.

**20** Pfg. pro Woche oder 2.50 Mark vierteljährlich kostet unsere Mappe **A** 4. Klasse frei Haus.

**Ueber Land u. Meer**
**Daheim**
**Romanbibliothek**
**Die Gartenlaube**
**Fliegende Blätter**
**Sonntags-Zeitung**
**Die Modenwelt**
**Zur guten Stunde**
**Universum**
**Welt und Haus**
**Meggendorf. Blätter**

# Sämtliche Zeitschriften leihweise!

**Prospekte gratis!**

**Nach auswärts Postversand gegen Portovergütung.**




**20** Pfg. pro Woche oder 2.50 Mark vierterjährlich kostet unsere Mappe **B** 4. Klasse frei Haus.

**Woche**
**Fliegende Blätter**
**Meggendorf. Blätter**
**Lustige Blätter**
**Jugend**
**Simplicissimus**
**Land und Meer**
**Gartenlaube**
**Universum**
**Welt und Haus**
**Berl. Illustr. Zeitung**

## Journal-Lesezirkel Francken & Lang

**Bissenkamp 7. DORTMUND. Telephon 2006.**

---

**Lehrmädchen**
per Ostern gesucht aus bestsituierter achtbarer Familie, gegen sofort. Vergütung. (7864
**Wh. Friede,** Ostenhellweg 23.

Suche sofort ein (7939
**einfach. Fräulein**
das im Haushalt und Küche bewandert ist
**Heinr. Haslinde, Castrop**

**Prop. Mädchen**
für ganze Tage gesucht
7802) Schlosserstraße 26.

**Morgenmädchen**
für kinderloses Hausbalt gesucht. 7848) Hagenstr. 53 part.

Suche für Ende März ein ordentl. fleißiges (7716
**Mädchen**
für einige Monate zur Aushülfe **Luisenstraße 8.**

Braves, fleißiges (7517
**Dienstmädchen**
zum 15. März od. 1. Apr. gesucht. **Witten,** Breddestraße 26

**Aufwartemädchen**
zur Aushülfe gesucht. (7634
**Frau Bischoff,** Redtenbacherstr. 33

Selbständiges (7424
**Mädchen**
für Küche und Haushalt per 1. April gef **Frau Braudenstein,** Westenhellweg 62.

**Mädchen**
für kl. Haush., f. alle Arb sofort gesucht. **Hoffmanns,** v. d. Kamstr. 36 (hinter d. Funkenb.)

Mehrere tüchtige 7244
**Dienstmädchen**
per sofort oder später bei hohem Lohn gesucht.
**Frau Wilh. Knäpper, Fredenbaum.**

Suche auf sofort ein (15010
**Zweitmädchen**
f. ganze Tage. Ecke Schleswiger- und Alsenstraße, parterre.

**Ordentl. Mädchen**
von etwa 16—17 Jahr z. 1. April oder früh. für kl. Hausb. gesucht. Frau Ingenieur **Borgrafe,** Wetter-Ruhr, Kaiserstr. 9c.

Ein tüchtiges, einfaches
**evgl. Mädchen**
zur **Stütze der Hausfrau** bei Familienanschluß auf sofort gesucht von **Hermann Backhaus,** Gutspächter, **Bochum 7.**

Wegen Heirat des jetzigen Mädchens zu April ein evangl.
**Mädchen**
für Küchen- und Hausarbeit gesucht.
(15594
Frau **Ang. Neukhold,** Karlstraße 2

Krankheits. sofort ein kath.
**Mädchen**
für alle Hausarbeit gesucht. **Drüke,** Rheinischestr. 17.

**Ein sauberes** (7936
**Morgenmädchen**
sofort oder später gesucht.
**Frau H. Schilling,** Rheinischestraße 59, I. Etg.

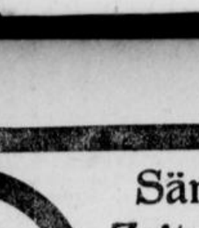
**Ordentl. Mädchen**
für kl. Haushalt sucht **Frau Lüdemann,** Heroldstr. 2.

**Ein Mädchen**
welches etwas Nähen versteht, für leichte Hausarbeit gesucht. (7926
Näheres in der Geschäftsstelle.

Gesucht per Ende März o. später eine erfahrene ältere
**Zweitwärterin**
zu einem 6 Wochen alten Kinde. **Frau Hugo Killing, Hagen i. W.,** Potthofstr. 37.

**Ordentliches Mädchen**
für alle Hausarbeiten zum 15. April oder später gesucht
15019 Kuhstraße 28.

---



**3—5 Mk. täglicher ständiger Verdienst!**
**Gesucht sofort**
an allen Orten anständige arbeitsame Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer neukonstruiert Strickmaschine. 6879
Dauernde, angenehme Arbeit. Schnelle reelle Erledigung. Auskunft und glänzende Zeugnisse kostenfrei durch
**Strumpf- und Kunststrickmanufaktur, St. Johann-Saarbrücken 399.**

**Buchhalterinnen, Verkäuferinnen Stenographinnen** finden Stellung durch den **Kaufmännischen Verband für weibliche Angestellte, Ortsgruppe Dortmund, Schwanenwall 5.**

Suche per Anfang April eine tüchtige jüngere (7881
**Verkäuferin.** **Julius Rosenthal Hörde.**
Wäsche- und Aussteuergeschäft.

**Grand Prix** Internationale Ausstellung Brüssel 1906: **!!!** Allerhöchste Auszeichnung Rumänische Landes-Ausst. 1906



**Gesucht Heimarbeiter**
beiderlei Geschlechts zum **Stricken** auf unserer **Schnellstrickmaschine** 1 Paar Damenstrümpfe in ca. 25 Minuten gestrickt **3—4 Mk. u. mehr tägl. Verdienst.** Dauernde und angenehme Hausbeschäftigung Wohnort Nebensache. — Keine Vorkenntnisse nötig. — Arbeit geben wir. — Abrechnung prompt —
**Südd. Industrie zur Förderung v. Hausarbeit. Heh. Wolf,** Konstanz (Baden), Tägermoosstr. 12/B. 60. O. F. 2687.

Suche per 1. April oder später ein durchaus erfahrenes
**Kinderfräulein**
zu meinem 3½ jährigen Kinde. Es wollen sich nur solche melden, die gute Zeugnisse aufzuweisen haben.
7535) **Frau J. Leyser, Westenhellweg 45.**

Zum **baldigen** Eintritt eine 7880
**Kastellanin**
gesucht, die kochen kann.
**Schriftliche** Meldungen nimmt entgegen
**Die Direktion der Gesellschaft Casino, Witten a. d. Ruhr.**

**Junge Mädchen**
aus guter Familie in die Lehre gesucht. (7895
**Seidenhaus M. Wittgensteiner, Westenhellweg 3.**



**Lohnende Hausarbeit.**
**Hausarbeiter Strickmasch.-Gesellschaft. Gesucht Personen** beiderlei Geschlechts z. Stricken a. uns. Maschine. Einfache u. schnelle Arbeit d. ganze Jahr hindurch z. Hause. Keine Vorkenntn. nötig. Entfernung tut nichts z. Sache u. wir verkaufen die Arbeit. R. Genz & Co., Hamburg, Z. V. N., Merkurstrasse 5.

Zuverlässiges, evangel.
**Dienstmädchen**
welches Hausarbeit versteht, bei gutem Lohn gesucht.
Witten, Widenstr. 37.

Zum 15. März oder früher ein evangel.
**Mädchen**
aus ordentlicher Familie a. Stütze gesucht. Selb. muß sich allen Hausarbeiten mit unterziehen. 7760
Witwe. H. Exter, Münsterstr. 175.

**Ein tücht. brav. Mädchen**
für alle Hausarbeit gesucht.
**Frau Hugo Pothberg,** Duisburg, Werthausenstr. 65.

Zum 1. April nach ausw. ein besseres, in der Küche erfahrenes (7698
**Mädchen**
gesucht. Näheres zu erfahr. b. **Frau Apotheker Weeren,** Dortmund, Markt 22.

Suche zum 1. April evtl. etw. sp. ein einf. fleiß. ev.
**Mädchen**
für Küche und Hausarbeit.
**Frau Bergrat Remy,** Dortmund, Bismarckstr. 35.

Deutsche Famil. m. 2 K. v. 5 u. 7 J. in Brüssel sucht p. Ostern jung. einf. Mädch. aus ordentl. Familie als
**Stütze der Hausfrau**
Fam. Behdlg. zugesi. Dienstmädch. vorh. Off. u. **E. B. 14 rue de la Reforme Bruxelles (Belgien).**

Besseres fleißiges (15648
**Mädchen**
evgl., f. Küche u. alle Hausarb., die auch zu kochen versteht, für sof. geg. gut. Lohn v. kl. Fam. (2 Pers.) gesucht
**Frau Masthoff,** 1. Kampstraße 46.

Ein in allen Hausarbeit. u. Kochen durchaus erfahr.
**ev. Mädchen**
für kinderlosen Haushalt für 1. April gesucht. Meldungen zwischen 1—3 und 8—10 Uhr. (7874
Arndtstraße 75, 2. Et.

**Ein kath. Mädchen** sucht sof. Stelle für alle Arbeit. 14866 Ofenstraße 16, 2. E.

**Prop. jung. Mädchen** für kl. Haush. sof. od. bald gesucht. Kuhstraße 11.

**Morgenmädchen gesucht.**
15666) Hoherwall 26, part.

---

**Junger Buffetier**
f. sof. Stelle a. Buff. auf eigene Rechnung od. festes Gehalt. Kaut. kann gestellt werden. Schr. Angeb. u. **K. S. 4717** an die Geschäftsst.

**Buchbinder,** verh., selbständ. Arbeiter, der auch in Bilder-Einrahmung bewandert, f. **dauernde Stelle.** Schriftl. Ang. unter **F. 1358** an die Geschäft. d. Ztg. (15642

**J. Mann** f. leichte Beschäft. gesucht. Zimmerstraße 36.

**Fri. evgl., sucht Stellung** für alle Hausarbeit, auch f. Büffett, am liebst. im Hotel-Restaurant. Offerten bitte nach **Hagen bahnpostlagernd Nr. 500** zu senden.

**Verkäuferin** f. Stellung p. sof. od. spät. in ein. Schreib-Galanteriewarengesch. Gute Zeugn. u. Referenz. vorh. Schr. Ang. u. **A. B. 4744** a. d. Gesch. d. Ztg. (15670

**Verkäuferin** sucht Stellung in ein. Galanterie- u. Haushaltungsgesch. per sof. od. spät. Langj. Zeugn. vorh. Schr. Ang. u. **S. G 4745** a. d. Geschst. d. Ztg. (15671

**Jung. Mädch.,** 22 J. welch. 3 Jahr. a. Büffet u. z. Bed. d. Gäste tät. war, sucht weg. Aufg. d. Restauration ähnliche Stell. z. 1. April. Off. u. **M. 22** bef. **A. Rolef, Münster i. W.** (2027

**Kinderfrl.** sucht sof. Stell. Schr. Ang. unt. **K. 1359** an d. Geschst. d. Ztg. (15641

Aelt. Mädch. f. **Stelle** f. d. g. Tag. Riemengasse 16, I.

Bess. Mädch., 20 J., hier fremd, sucht f. sof. **Stelle** in Kolonialw.-Gesch. od. Konditorei. Auf gute Beh. wird gef. Schr. Ang. u. **H. 1357** a. d. Geschst. (15647

**Aelter. Mädchen**
sucht Stelle in Küche und am Büffet. Offerten unt. **K. 18875** an Annoncen-Exped. **Erlenkämper & Cie., Bochum.**

**Zu Umzügen** empfiehlt sich **Heinrich Wahl, Dortmund.**

## Vermietungen

**August Müller, Dortmund** bei Umzüge billigst u. sachgemäß.

**Umzüge** besorgt billigst **Rob. Giljohann,** Schliepstraße

Kl. Einfamilienhaus im Süden sof. od. später preiswert zu vermieten. Schr. Ang. u. **P. 1289** an die Geschäftsst. d. Ztg.

**Ladenlokal**
mit Parterre-Wohnung in guter Lage Unnas per sof. zu vermieten durch
**F. Coenen, U.-Königsborn.**

**Ladenlokal mit Wohnung ev. m. Lager od. Werkstatt**
Rheinischestr 60½, zu vermieten. **Schulte,** Weißenburgerstr. 57

**Abgeschl. Etage**
4 Zimmer und 1 Bodenzimmer per 1. April zu verm. (
**W. Wrede,** Hoherwall 15.

**Herrschaftl. 1. Etage,** 5 Zimmer, Küche nebst all. Zubehör zu vermieten. 5742 Neuer Graben 9.

**2 abgeschl. Etagen,** 4 gr. Z., elektr. Licht, Kochgas u. Ber. 1. April zu v. N. Altonaerstr. 6, p., a. d. Brunnenstr. (

**1. Etage,** 6 Zimmer, Erker, Veranda, Bad u. Zubehör zum 1. Juli zu vermieten. Sonnenstraße 140.

**Langendreer.**
Zu verm. z. 1. April od. spät. **herrschaftl. 1. Etage,** 6 Zim. Mäd dort. Kaiserstr. 66. (

**Sechsräum. II. Etage**
mit allen Bequemlichkeiten und Zubehör per 1. April eventl. später zu vermieten. (7931
Burgholzstraße 7.

**Wohnung**
von 3 Zimmern, Küche, Mansarde u. Zubehör pr. 1. April z. vermieten. Kölnischestr. 18.

**Wohnung**
v. 2 Zimm. 3. Etage p. 1. April an kinderl. Familie zu vermiet. 15369 Holzhofstr. 4, 1. Etg. r.

**Abgeschl. Wohnung**
von 3 Zimmern zum 1. April zu vermieten. (
Näheres: **Schubertstraße 15**

**Wohnungen** von 2, 3 u. 4 Zimmern, abgeschl., sof. od. später zu vermieten.
Näh. Handstr. 27, an der Realschule. 13454

**2 räumige Wohnungen**
Goethestr. 11, zu vermieten. Näheres daselbst 1. Etage.

Zum 1. April suche eine **Parterre-Wohnung von 4 bis 5 Zimmern** mit Gärtchen, wenn auch außerhalb. Schr. Ang. mit Preis unt. **P. 1339** a. d. Geschst. d. Ztg.

**Wohnung v. 4 Zimmern** 3. Et. sof. od. spät. z. verm. 15474 Wilhelmstr. 41a, 1. E.

**Eine Mansarden-Wohnung** v. 2 Zim. z. 1. April o. fr. z. verm. Mittelstr. 16, 1. E. (

**Wohnungen**
zu vermieten. Zu erfragen Bornstraße 65. (15480

**Wohnung** v. 2 Zimm. zu verm. Goethestraße 18. (

**Schöne Wohnung,** Nähe d. Körnerplatz, 3 Z. u. 1 Boden, z. 1. April zu verm. Näh. Riemengasse 14. (15673

**Zwei schöne Wohnungen,** 2 u. 3 Zimmer auf 1. April zu vermieten. (15626
Lortzingstraße 26.

**Wohnung** v. 2 Zimm., per 1. April a. kl. Fam z. verm. 15598) Leopoldstraße 65.

**Wohnungen** von 2mal 2 Z. per 1. April zu vermieten. 15661) Baumstraße 12.

**Wohnungen** v. 2 u. 3 Z. sof. od. später zu vermieten. 15407) Adlerstr. 40, I.

**Wohnung** v. 3 Zimm., abgeschloss., zum 1. April zu verm. Klausthalerstr. 1. (

**Ostenhellweg 5, II. Etg.**
2—3 Zimmer zu Bureaus etc. per 1. April zu vermieten. 7040

**2 Zimmer** sof. o. später zu vm. Burgweg 57, Fredenb.

**Priorstr.** 13 sind per sof. od. später **2 Stuben** 1 Treppe, **2 Stuben** 2 Treppen, 2 **Mansarden** an ruh. Leute zu v. Näh. Gerberstr. 10, I.

**2 Zimmer** 1. April zu vermieten. **Kreuzstr. 10.**

**Krautstraße 27.**
2 Frontzimmer u. mehrere Mansarden ab **1. April** zu vermieten. 14666

**2, 3 und 4 Zimmer**
1. April zu vermieten. 13551) Altonaerstr. 6, p.

**2 Part.-Zimmer** an einz. Herrn o. Dame sof. z. verm 15652) 1. Kampstr. 129.

**2 Zimmer** April zu verm. 15682) Wambelerstr. 21.

**2 Zimmer** per 1. April z. verm. Danewerkstraße 1.

**2 sch. Zimmer** sof. od. spät. zu verm. Bornstraße 187. (

**3 schöne Zimmer** April z. verm. Albertstraße 9. (

**2 gr. Zimm.,** 1 Et., Steinstr. z. v. b. Z. erfr. Königshof 21.

**3 abgeschl. Zimmer** z. 1. April z. v. Hammerstr. 4.

**3 Zimmer,** 200 M., wegzugsh. 1. April z. verm. 1. Kampst. 114a, a. Körnerplatz z. erfr. Westenhellweg 113b.

**2 Zimmer** per 1. April z. verm. Baumstraße 10. (

**3 Zimmer** zu vermieten. Schützen- u. Kesselstr.-Ecke.

**Zimmer zu vermieten.**
Rolandstr. 15, 1 Tr.

**3 Zimmer-Wohnungen** mit u. ohne Balkon, abgeschl., per 1. April zu vermieten. 15087 Kurzestraße 22.

**2 schöne Stuben,** 1. Et., **1 schöne Mansarde** per 1. April zu vermieten. Näh. Hansastr. 20, III.

**2 schöne Mans.** z. 1. April zu vermiet. Schillerstr. 78.

**2 Mansarden u. 1 Zimmer** sof. od. spät. z. verm. ( Steigerstr. 29 u. 31, part.

**Mans.-Wohnung von 2 R.** zum 1. April zu vermieten. 15492 Hermannstr. 2.

**2 gr. Mansarden** in abgeschl. Hause zu vermieten. 14948 Querstr. 3, an der Hohestr.

**2 Bodenzimmer** an eine kleine ruhige Familie zum 1. April zu vermieten. 15614) Holzhofstraße 45.

**2 Bodenzimmer** p. 1. April z. verm. Düppelstraße 12.

**2 schöne Mansardenz.** zu verm. Saarbrückerstraße 60.

**2 freundl. möbl. Zimmer**
(Wohn- u. Schlafzimmer) a. 1 od. 2 Herren zu vermiet. 15684) 2. Kampstraße 12.

**Gut möbl. Zimmer** mit Morgenkaffee zu vermieten. 7518 Märkischestr. 50, I.

**Möbl. Zimmer** mit voller Pension per sof. zu vermiet. Näh. Buchhandlung **Zahn,** Heiliaerweg 2.

Mbl. Z. z. v. Gerberstr. 16.

**Einf. möbl. Zimmer** sof. zu verm. Hohestr. 57, II., l.

**Frdl. möbl. Zimmer** sofort zu verm. Molkestr. 25, p.

**Möbl. Zimmer** an 1 bis 2 Herren zu vermieten. 15456 Amalienstr. 1, II.

**Ein schön möbl. Zimmer** sofort zu vermieten. 14934 Ostwall 56, 2. Etage.

**Frdl. möbl. Zimmer** sofort billig zu vermieten. Westenhellweg 95, II.

**Möbl. Schlafzimm. zu vm.** 7646 Westerbleichstr. 3.

2 sch. **möbl. Zimmer** auf sof. an Dame o. Herrn zu verm. Näh. Münsterstr. 62, III. (

Ungen. **Wohn- u. Schlafz.** m. 2 Betten sof. zu verm. Königshof 19, 1. Et. (

**Möbliertes Zimmer**
sofort oder später zu verm. ) Rheinischestraße 72.

**Gr. fr. möbl. Zimmer** m. Frühstück zu vermieten. 15674) Saarbrückerstr. 50, I.

**Schön möbl. Zimmer** zu verm. Näh. 2. Kampst. 23, I.

2 m. Z. z. v. Hiltropwall 7.

**Möbl. Parterre-Zimmer**
sofort zu vermieten. 15592) Hohelufft 7.

**Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer** an 2 Herrn o. Dam. z. 15. März m. voll. Pens. z. verm. Westenhellweg 138, III

**Frdl. möbl. Zimmer** sof. z. verm. Hubertsgasse 7, II.

---

# Ladenlokal

für **sauberes Spezial-Geschäft** in (7894
**Holzwickede**
gesucht. Schriftl. Angeb. unt. **F. 7894** an die Geschst. d. Ztg.

2 m. Z. z. v. Hiltropwall 7.

**Frdl. möbl. Zimmer**
zu vermiet. Bornstr. 74, II. Ecke Kielstraße. 15688

**Mädch.-Schst. Uland**st. 71, II.

Pr. Schlafst. fr. Linienstr. 1.

Schlafst. Zimmerstr. 59, II.

Schlafst. fr. Alfenstr. 46, I.

**Pr. Schlafst.** f. Brüderw. 67.

**Propere Schlafstelle frei.** 14986 Papengarten 54.

Schlafst. fr. Kurfürstenst. 28.

Schlafst. fr. Kurfürstenst. 28

2 Schlafstellen. Sedanstr. 9.

**Schlfst. Oestermärschst. 54,** II

Schlafst. Schützenstr. 1, II.

Schlafst. fr. Dudenstr. 20, I.

Schlafst. fr. Amalienst. 3, III

1 anst. j. Mann erh. sch. Schlafstelle. Kielstr. 74, II.

Schlafst. Zimmerst. 20, 3 T.

**Schlafstelle** frei. Lambachstr. 25, II. Eing. Nordstr.

2 Schlafst. Friedrichst. 85, II

**Kost und Logis frei.** 14980 Kurfürstenstr. 40.

**K. u. L. fr. Kielstr. 55,** III.

**Angenehmes Logis,** per Woche 2,50 Mark. 15346 Steinstr. 57, 2. E.

2 jung. Leute erh. **Kost u. Logis.** Schützenstr. 73. (

2 anst. L. erh. Kost u. Logis. 15602) Stefanstraße 12.

## Mietgesuche

**Grössere Lagerräume**
ca. 100 bis 150 qm., trocken, mit kl. Bureau, Hofraum, Einfahrt, ebener Erde möglichst im Zentrum der Stadt per 1. April (7913
**gesucht.**
Offerten unter **K. F. 4528** an **Rudolf Mosse, Köln.**

Junge Ehep. sucht sof. oder 1. April **3 Zimmer,** möglichst abgeschlossen, 1. auch 2 Etage, Mittelpunkt der Stadt. Offert. mit Preisangabe unt. **G. 1356** an die Geschst. d. Ztg. 15597

**Möbl. Zimmer**
mit Schreibtisch, Bücherregal, Divan, ruhig gelegen, in nächster Nähe des Luisenhospitals, möglichst sof. ges. Offert. mit Preisangab. u. **M. D. 2772** an die Geschst. (

Für ein. jung. Mann j. p. 15. März **1 hübsch möbl. Zimmer** m. Morgenkaffee, wenn mögl. i. d. Näh. der Lindenstr. Schr. Ang. u. **J. R. 175 an Hauptagentur Hörde** erbet. (7882

## Immobilienmarkt

**Bei Kauf oder Beteiligung** grösste **Vorsicht!**

**Wirklich reelle Angebote verkäuflicher hiesiger u. auswärtiger Geschäfte, Gewerbe-Betriebe, Fabr.-Geschäfts-, Fabrikgrundstücke, Güter, Villen etc. und Heilbadergesuche jeder Art finden Sie in meiner reichhaltigen Offertenliste, die jedermann bei näherer Angabe des Wunsches vollkommen kostenlos zusende. Ein rein Agent, nehme von keiner Seite Provision.**

**E. Kommen Nachf., Köln a. Rh 61. Kreuzgasse 8, I.**

**Spekulations-Terrain**
in R.-Massen, ca. 4 Morgen bei etwa 100 M. Front, beste Lage, f. 12 500 Mark zu verkaufen ev. auch geteilt. **F. Coenen, U.-Königsborn.** Fernspr. 350

**Gelegenheitskauf!**
**I schön. Besitzung**
in gutem Zustande, 6 Zimmer, gr. Stall, 2—3 Morgen, an öffentl. Straße gelegen, 5 Minut. von der Zeche Gottessegen entfernt, ist unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verk. **Wilh. Plän, Kirchhörde.**

**Grösseres Gut**
im Osten von Dortmund, nahe Straßenbahn, zu kauf. ges. Schr. Ang. u. **N. 1362** an die Geschst. d. Ztg.

**Eckbaugrundstück**
an der Mallinckrodtstr. ca. 13×30 Meter mit kostenloser Anbauberechtigung für 15 Mille unter günst. Bedingungen z. verkaufen. **Schulte,** Weißenburgerstr. 57. (

**Kl. Wohnhaus m. Garten** in Kirchhörde zu vermieten. ) Näh. Uhlandstr. 57, 1. Et.

Prachtvoll gelegener **Privatbesitz** mit dazu gehörigem **Wa de u. Garten,** mit idyll. Aussicht auf Bad Ems u. Umgb., ist sehr preiswert zu verk. Schr. Ang. unt. **W. 4695** a. d. Geschst. d. Z. 6791

**Nähe der „Union"**

vierstöckiges neueres
**Wohnhaus**
**billig mit 1000 Mark Anzahlung zu verkaufen.**
Näheres in d. Geschäftsstelle d. Zeitung. 6543

**Menden Bez. Arnsberg.**
Das **nahe Bahnh. schön gel. massiv erbaute Wohnhaus An der Promenade Nr. 310,** mit 2 Wohnungen, Zubehör, für den **billigen** Preis von 34 000 Mk., Anzahlung 8000 Mk.

**Zier-, Obst- u. Gemüsegart., Hühnerhaus** etc., **Größe 1800 qm, direkt** a. d. **stieb. Honne** grenz., mit **herrl.** Aust., für **Rentiers, Pensionate,** wie auch für **Gewerbetreib.** oder **Engrosgeschäfte** vorzüglich geeignet. **Gleisanschl.** leicht herzustellen. 4233
Näh. daselbst oder durch
**Graeve & Eckenberg, Hannover.**

**Einfamilienhaus**
**Bismarckstraße 21**
mit Garten, Veranda, eventl. geschlossen, sep. Dienstbotengang etc. per sof. unter günst. Bedingungen zu verkaufen.
**J. Helmus** 3558
Immobiliengeschäft, Hansastr. 57 gegenüber Warenhaus Althoff.
Fernruf 3228.

Aplerbeck.
**Wohnhaus**
gute Lage, 2½stöckig, fast neu, zum Preise von 13 500 Mk. bei 3000 Mark Anzahl. zu verkaufen. Näh. tägl. 1—3 Uhr. 7150
**Friedr. Brauckmann.**

**Geschäftshaus**
nahe Witten, in dem seit langen Jahren 7233
**Bäckerei**
mit Erfolg betrieben wird, preiswert zu verkaufen.
Schriftl. Angeb. unter **A. B. 2739** an die Geschäftsst. d. Z.

**Ganzes Haus**
(evtl. mindestens 3 Etagen) zur Einricht. ein. Pensionshauses i. Zentr. Dortmunds baldmöal. zu mieten gesucht.
Schr. Ang. mit Preisang. u. **N. P. 4722** an d. G. d. Z.



**Wohnhaus**
In **Hamm i. W.** ist ein sehr schönes, gut gebautes **Wohnhaus** mit Anbau und massiven Lagerschuppen bequem z. Einfahrt u. priv. Eingang für jedes Geschäft passend, auch für ein Zimmerer- oder Schreiner-Geschäft, (Letzterem würde Gelegenheit zur Selbständigkeit geboten und könnte viel Arbeit von einem großen Baugeschäft übertragen werden.) preiswürdig u. unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Off. u. **R. G. 335** a. d. Westf. Volksfreund, Hamm i. W.

**Geschäfts- u. Wohnhaus**
in unmittelbarer Nähe der aufblühenden Zeche **Auguste Victoria,** zu jedem Geschäfte geeignet, unter günst. Bedingungen zu verkaufen. 15679
**Huth & Krafe,** Baugeschäft, **Hüls bei Hiltrop.**

**Verkauf von Geschäfts- und Wohnhäusern.**
**Aeusserst billiges Angebot.**
**Ein Zinshaus,** 4 Stock, 20 000 Mark, Anzahlung 2—3000 Mk., Mietsüberschuß 700 Mark.
**Ein Zinshaus,** 4½ Stock, 28 000 Mk., Anzahlung 2—3000 Mk., Mietsüberschuß 800 Mark.
**Ein Zinshaus,** 4½ Stock, 30 000 Mk., Anzahlung 2—3000 Mk., Mietsüberschuß 900 Mark.
**Ein Geschäftshaus,** flotte Bäckerei, 4½ Stock, 68 000 Mk., Anzahlung 5—6000 Mk., Mietwert 5000 Mark.
**Ein Haus mit flotter Metzgerei,** für 48 000 Mk., Anzahlung 5—6000 Mk., Mietwert 3800 Mark. **Konkurrenzloses, nie wiederkehrendes Angebot.** (15633
**Die Häuser sind neu, an belebt. Straßen gel. u. jederz. zu besichtig.**
Alles Nähere durch **R. Wagner, Stauffenstr. 5 I.**

**Wirtschafts-Verkauf.**
Wegen Krankheit des Besitzers ist eine im Mittelpunkt einer 30 000 Einwohner zählenden Industriestadt gel. fl. **Wirtschaft mit Saal u. 2 Morgen Gartenanlagen** zum äußerst billigen Preise von 56 000 bei kl. Anzahlung zu verkaufen evtl. wird Haus in Zahl. genommen. Umsatz 900 Hektol. Bier, 1500 Fl. Wein, viel Likör u. Branntw., 800—1000 Mk. Nebenmiete. (15632
**Nähere Auskunft erteilt R. Wagner, Stauffenstr. 5, I.**

---

**Geschäfts-Haus**
in frequent. Lage, 10 Mtr. Straßenfr., enth. 2 große Läden u. 27 Zimmer in 4 Etag., ist unt. günst. Bed. zu verkaufen. Näheres 6985) Rheinischestraße 12

**Brauereifreie Wirtschaft**
mit e. Anzahl. v. 30—40 000 M. etc. Geld z. kaufen ges. Schr. Ang. m. Ang. d. Preis. sei. Schr. Ang. u. **N. 1362** an die Geschst. d. Ztg.

**Wirtschaft**
neue große Gebäude, am Kreuzpunkt mehrerer Straßen in Industrieort belegen mit 3 Morgen Baupläsen zum Preise von 56 000 Mk. bei 10 000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Näheres täglich 1—3 Uhr. **Friedrich Brauckmann,** beeideter Auktionator, Aplerbeck. 7181

**Hotel-Restaurant,**
der Neuzeit entspr. eingerichtet, vis-à-vis Hauptbahnh verkehrsr. Industriestadt, **äußerst billig zu verkaufen.** Anzahlung 15 bis 18000 Mk. Offerten unt. **K. N. 4142** befördert **Daube & Co., Köln a. Rh.** 7897

Ein **gutgehendes Milchgeschäft** weg. Krankh. z. verk. 170 Ltr. Umsatz. Zu erfr. in der Geschst. d. Ztg. (15657

Ein seit 1872 in Barmen best. **Sargausstattungs-Geschäft** in best. Lage, ist weg. Krankl. des jetz. Inhab. zu **verm. od. zu verkaufen.** Es bietet sich für einen jungen tatkräftigen Mann die beste Gelegenheit, sich durch Vergröß. d. Gesch. eine g. Exist. zu schaffen. Reflekt. bel. schr. Ang. u. **D. 1228** an d. Geschst. d. Ztg. zu send.

**Schuhmacherei**
mit gut. fest. Kundsch. ist p. sof. unt. günst. Beding. z. verk. Schr. Ang. u. **S. R. 4742** a. d. Geschst. d. Ztg.

**Mehrere Barbier- und Friseur-Geschäfte,** darunter eins mit Damenkundschaft sind in u. außer Dortmund preiswertig bei weniger Miete sof. zu verkaufen. Nähere Auskunft bei **Heinrich Mötter,** Friseur, Münsterstr. 27.

**Hypotheken-Kapitalien Baugelder!**
Erstere von 4% Zins an. **Prospekt kostenfrei. Vermittelung wird honoriert.** 21414
**Kessler & Co.,**
Bankgeschäft für Hypotheken und Grundbesitz, **Essen-Ruhr.**
Telephon 1798.

Geschäft sucht 1500 Mk. geg. g. Sicherh. u. 5 pCt. v. Priv. **zu leihen.** Schrift. Angeb. u. **G. B. 4712** bef. d. Geschäftsst. d. Ztg. 14908

**700—1000 Mark**
gegen Sicherheit auf 1 Jahr zu leihen ges. Hohe Zinsen. Monatl. Rückzahlung. Schr. Ang. u. **M. A. 4743** bef. d. Geschäftsst d. Ztg. (15608

## Verschiedenes.

**Näherin** i. Kundsch. in u. auß. dem Hause. (15672
Leopoldstraße 36, 1. Etage.

**An- u. Verkauf**
von **getrag. Herren-, Damen- u. Kinderkleidern, Schuhen, Möbeln, Betten.** Zahle höchste Preise Postkarte genügt 8891
**Marcks, Ostermärschstr. 15.**

**Sofort Geld!**
für Kolonialwaren etc. 15680
Schriftl. Offert. unt. **R. D. 4746** an die Geschäftsst. d. Ztg.

**Ladenreal,**
für jedes Geschäft geeignet, 3 m hoch, 6 m lang, mit 40 Schiebl. **Lina Loole, Kamen,** Markt 15

**Gelegenheitskauf von Fahrrädern**
Partie gebr. sowie neue Herren- u. Damenfahrräder best. Fabrikate zu jed. Preis abzugeben. Bornstraße 87.

**Guterhalt. Billard**
weg. Mangel an Platz sof. bill. zu verk. Näh. in der Geschst. d. Ztg. (15698

**Gelegenheitskauf!**
**Küche, Schlaf- u. Wohnz.,** neu, ganz od. geteilt, unter Preis zu verkaufen.
) Lütgebrückstr. 4, r., II.

**Harmonika,** zweireihig, fast neu, billig zu verkaufen. 14969 Uhlandstr. 37, 1. r.

**Neue Federhandkarre**
**Bücksenbohrmaschine**
**1 Hobelbank** (15634
billig zu verkaufen.
**Heinr. Dieker, Barop,** Hochstraße 9.

Großer, tadelloser
**Mineralwasserapparat**
Leistungsfähigkeit über 2000 Flaschen pro Tag, sofort zu verkaufen. Näheres (15607
Humboldtstraße 6

**Kochherd,** 1 großer sowie 1 kleiner sehr gut erh. billig abzugeb. Bornstraße 87. (

**Piano** zu verkaufen. Brüderweg 40, 1 Treppe.

**Bettstellen m. Matratzen** werd. spottb. verk. Hahnengasse 2, am Rosenthal.

# Althoff

## Confirmanden-Anzüge.

Tadelloser Sitz.
Gute Verarbeitung.
Solide Stoffe.

| | | |
|---|---|---|
| Confirmanden-Anzug | aus schwarz Cheviot | 9.75 |
| Confirmanden-Anzug | aus schwarz Panama-Cheviot, gute Qualität | 13.75 |
| Confirmanden-Anzug | aus schwarz Diagonal, sehr haltbar | 17.75 |
| Confirmanden-Anzug | aus schwarz ff. Diagonal, Ersatz für Maass | 25.50 |
| Prüfungs-Anzug | aus grau und blau gemusterten Stoffen | 7.50 |
| Prüfungs-Anzug | aus modernen Fantasie-Stoffen | 12.50 |
| Prüfungs-Anzug | aus gutem Cheviot, elegante Muster | 15.50 |
| Prüfungs-Anzug | aus eleganten engl. Stoffen, Ersatz für Maass | 25.75 |

---

**Eine absolute Neuheit für Dortmund.**
Dortmund. - Viehmarktplatz - Dortmund.

**!! Nur ganz kurze Zeit !!**

**Eröffnung**

**Sonntag, den 3. März, nachmittags 3 Uhr.**

Der Sonderzug mit 20 Eisenbahnwagen eingetroffen.

**Hugo Haase's**

umschlossene, elektrisch konzentrische

# Stufenbahn

**Trottoir-Roulant**

Schneller
Neuheit! Schneller 2 Schneller Neuheit!
Schnell Fahr- Schnell
geschwindigkeiten.

**Vornehmstes Familien-Vergnügungs-Etablissement des Kontinents.**

Märchenhafte Ausstattung. | **Monumental-Prachtbau.** | Feenhafte Beleuchtung.

4000 Glühlampen. 40 Bogenlampen
Eigene Lichtanlagen, gespeist von 2 Lokomobilen, 190 PS.

**Jeden Mittwoch u. Samstag von 3–7 Uhr Nachmittags**

**Grosses Kinder-Fest**

**gegen Unwetter geschütztes Unternehmen.**

**Restaurations - Betrieb.**

Die elektrische Stufenbahn des Herrn Ingenieur Haase aus Leipzig, welche morgen Sonntag, nachmittags 3 Uhr, eröffnet wird, hat in allen Städten, wo dieselbe bis jetzt gewesen ist, wahre Triumphe gefeiert. Eine Besprechung dieses Unternehmens bringen die Leipziger Neueste Nachrichten": „Ein prächtiges, glanzvolles und berückendes Schauspiel ist es, daß sich hier den erstaunten Blicken der Menge bietet, denn wo das Auge hinsieht, überall blendender Glanz und eine Lichtfülle, die das Auge schier kaum zu fassen vermag. Diese farbigen Lichteffekte auf den kreisenden Bahnen mit gold- und silberstrotzenden Gondeln, Glückschweinchen, selbstdrehbaren Rotunden, dieses Flimmern und Schimmern an den Wänden und Rundgängen, an dem wunderbar ausgestatteten und auch ebenso herrlich spielenden Orchestrions, es ist ein Triumph des elektrischen Lichtes, wie man ihn so leicht nicht wieder findet. Das ganze in Lichtgluten getauchte Etablissement, innen wie außen, gleicht einem Stück aus Tausend und eine Nacht, einem verzauberten Schloß, einem Feenpalast." 7680

---

**Nach Amerika von Antwerpen**

mit 12000 tons grossen Doppelschrauben-Dampfern der

**Red Star Line**

Erstklassige Schiffe. Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung. Abfahrten wöchentlich Samstags n. New-York.

Auskunft beim Agenten

**Hans Voigt**
in Firma Julius Scherney
Markt II in Dortmund.

---

**Patentanwälte**
**Blank & Anders**
Berlin, Gilschinerstr. 4

---

**Trautwein-Pianos** 20 Jahre Garantie

z. billigsten Preisen in bequemster Zahlweise. Frachtfrei zur Probe nach jeder Bahnstation. Prachtkatalog, Referenz. kostenlos.

Berlin, Leipzigerstr. 120.

---

**Ziehung** am 5. und 6. März 1907
**Cottbusser LOTTERIE**
150000 Lose 5702 Gewinne
im Gesamtwerte von Mark **110,000**

| | | |
|---|---|---|
| 1 | im Werte von | 30,000 |
| 1 | „ | 10,000 |
| 5 | „ „ 2000 M. | 10000 |
| 10 | „ 1000 M. | 10000 |
| 10 | „ 500 M. | 5000 |
| 25 | „ 200 M. | 5000 |
| 50 | „ 100 M. | 5000 |
| 100 | „ 50 M. | 5000 |
| 500 | „ 10 M. | 5000 |
| 5000 | „ 5 M. | 25000 |

**LOSE à 2 Mark**
Porto und Liste 30 Pfg. extra
**Gustav Pfordte**
**Essen-Ruhr.**
Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich

---

Bei
**Harnröhrenleiden**
sind Sanoniltäbchen (2,5 Bor-Zink-Eiweißverbindung an Gelatine-gummi gebunden) von bester Wirkung — sie desinfizieren die entzündeten Stellen und schließen sie völlig ab — die Heilung verläuft bei selbst alten Leiden normal, wie bei jeder Wunde, die mit Pflaster bedeckt ist. Preis 3 M. Versand Hofmann-Apotheke Schkeuditz-Leipzig.
**Dortmund: Löwen-Apotheke**
Münsterstrasse.

---



**Prima Fahrräder enorm billig, franko jeder Bahnstation.**

Bevor Sie ein Fahrrad oder Zubehörteile kaufen, verlangen Sie bitte grossen Prachtkatalog Nr. 169 gratis und franko. Sie werden staunen über die billigen Preise. — Pneumatikmäntel Mk. 3.70, mit Garantie Mk. 4.50, 5.90. Schläuche mit Dunlopventil Mk. 2.80, 3.30 und 3.80.

**J. Fries, Beseler Nfl., Alemannia-Fahrradwerke, Flensburg.**

---

**Glücks-Hampel**
Dortmund I
empfiehlt Los Cottbuser à 2,00 M. Hertlinger à 1,00 M. Münchener à 3,30 M.
extra. Porto, Liste, Ziehung gratis u. franko.

---

**Englisch**
**in 3 Monaten!**
Sprechen Sie durch
**Selbstunterricht**
nach
**Reform-Lehrbuch**
von Leop.-Friedr. Weiss
Verlag Carl Schubert
Leipzig-R.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

---




---

**Rittergut Mallinckrodt**
b. Wetter (Ruhr) hat
**licht. Stangen**
bis 20 cm stark abzugeben.
**Die Verwaltung.**

---

**Hienfong-Essenz**
**12 Flaschen 2,60 M.**
(Nachnahme-Gebühr u. Porto bis 5 kg. 0,80 Mk. Verpack. frei.
**Apotheker F. Pollack,**
Neusalz a. Oder, Markt 14.

---

Habe **ca. 40 Centner**
**Sauerkraut**
und **10 Kisten**
**Apfelringe** 15319
billig abzugeben. Offert. unter **L. L. 4724** an die Geschst.

---

**Luhns**
**wäscht am besten**

---

**Frauenleiden**
jeder Art behandelt gewissenhaft und diskret ärztlich gerrüfte **Masseurin Nordstr. 63,** 2 Et.
Sprechzeit: 9–1 und 2–8 Uhr.

---

Spezialität:
**Brautseide**
unerreichte Auswahl billigst.
Seidenhaus
**M. Wittgensteiner**
Westenhellweg 3.
Fernruf 2228.
7878

---

**Rosshaar**
**kauft jeden Posten**
zu **höchsten Preisen** 1626
**Dortmunder Plattabawaren-Fabrik,** Brackelerstraße 29.

---

**1904er 6878**
**Weisswein**
à **60 Pf.** per Liter oder à **65 Pf.** pr. Flasche versend. unt. Nachn. die Gutsbesitzerin **Ph. Zimmermann III Witwe, Eimsheim Nr. 2.** Post Guntersblum.

---

**Hienfong-Essenz** extra stark f. Wiederverkäufer (gar. m. Weingeistber.) vers. 1 Dtz. 2.50 Mk., b. 30 Fl. 6 Mk. kostenfrei überallhin. Labor. **E. Walther Halle a. S.,** Reilstr. 2. 702

---

**Kaufe**
**gebrauchte Möbel, Laden-Regale u. Theken** sowie ganze **Haushaltungen** zu den höchst Pr. i. en gegen Kasse. 14793
**Jos. Neuhaus,**
Leopoldstr. 9 — Postkarte genügt

---

**Pflaumen-Mus**

| | | |
|---|---|---|
| Postblecheimer | 10 Pfd. Br. | M. 1,90 |
| Emaille-Eimer | 25 Pfd. Inh. | M. 4,— |
| Kübel | 30-60 Pfd. Inh. p. Ztr. | M. 14,— |
| Fässer | 100-300 Pfd. Inh. p. Ztr. | M. 13,— |

Alles unfrankiert gegen Nachnahme.
**Ww. Wilh. Klaus,**
**Musfabrik, Magdeburg-N. 12**
Preislisten gratis und franko.

---

**Hals-, Brust-**
**Lungenkranken**
mit **frisch.** od **alt. Katarrhen, Husten, Heiserk., Kich., Stech. Verschleim. Asthma** usw. **Engbrüstig** gebe briefl. **kostenfrei** Aufkl. über Hilfe.
**A. Schulze** Plantagenbes.
Weferlingen, Pr. Sachs. 35

---

**Wilhelm Dellewie, Bücherrevisor,**
Sachverständiger in kaufmännischen Angelegenheiten
**Dortmund, Saarbrückerstr. 39. Fernruf 1708.**
Amtsgerichtl. Beseitigung v. Konkursen, Zahlungsschwierigkeiten usw., Bücher- u. Bilanz-Revisionen.

---

**Ziehung 21. und 22. März**
**Münchener Lose** à M. 3 (Porto und Liste 30 Pf.) Nur 175000 Lose.
d. Pensionsanstalt deutsch. Journalisten u. Schriftsteller.
4840 Geldgewinne zahlbar ohne Abzug mit Mark **190000**
Hauptgewinne Mark **60000**

**30000 M. 10000 M.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 2 à | 5000 = | 10000 | 30 à | 200 = | 6000 |
| 5 à | 2000 = | 10000 | 60 à | 100 = | 6000 |
| 10 à | 1000 = | 10000 | 200 à | 30 = | 6000 |
| 10 à | 500 = | 5000 | 1000 à | 10 = | 10000 |
| 20 à | 300 = | 6000 | 3500 à | 6 = | 21000 |
| ferner Prachtwerke: | | 3810 i. W. à M. | | 15 = | 57150 |

General-Debit, Bankgeschäft
**Lud. Müller & Co.**
München, Kaufingerstr. 30. Berlin C., Breitestr. 5.
Ferner: Ziehung 19., 20. März **Berliner 1** M. **Pferdelose** 11 St. 10 Mk.

---

**Zahn-Atelier**
**Maria Metzner**
**Dortmund,** Ostenhellweg 26
Fernsprecher 1916.

---

**Zöpfe**
in **jeder Farbe,** zu billigsten Preisen erhalten Sie am besten im
**Spezial - Haar - Geschäft**
**K. Weber,**
**Dortmund,** Kuckelke 19. (7692

---

**Amerik. Registrier-Kontroll-Kasse**
ganz neu, wenig gebraucht, Anschaffungswert 1500 Mk., unter Preis zu verkaufen. Schr. Off. u. **P. L. 2680** a. d. Geschst.

---

**Groß. Firmenschild**
5 Meter lang, welches sich über einer Toreinfahrt anbringen läßt, sowie **4000 Stck. Dachpfannen** zu verkaufen (7824
**W. Wortmann**
**Hörde.**

---

**Karussell.**
Suche zu Ostern auf m. Privatplatz ein Karussell od. Schaukel. Lustbarkeitsteuer wird evtl. vergüt. Anzuruf. Amt Witten, Telefon 525.

---

Tadell. erh. **Plättmaschine** preisw. zu v. Schr. Ang. u. H. E. 4723 an die G. d. Ztg.

---

**Echte gebr. Kommode,** 1 Plüschsof. u. 2. Sess. a. erh. b. A. verk. Gutenbergstr. 4, l.

---

**Für Wirte.**
Ein fast neues **Tischbillard** bill. z. verk. Löwenstr. 6.

---

**Buch über die Ehe** von **Dr. Retau** m. 39 Abbild. statt 2.50 nur 1 M. **Liebe und Ehe ohne Kinder** von Dr. Ernst mit Abbild. 1.50 M. Beide Werke zusammen 2.70 M. frei **A. Günther,** Buchhandlung. **Frankfurt a M. 38,** Börnest. 22

---

Ausverkauf wegen Umbau.



7868

**Wäsche-Mangeln**
von **20 Mk.** an.
**Berthold & Kühndahl**
**Dortmund,** Münsterstr. 8

---

**Diebe-**
sten Preise erhalten Sie beim Verkaufe, die billigsten bezahlen Sie beim Einkaufe für getragene Herren- u. Damenkleider u. Schuhe

---



**Rheumatismus, Gichtkranke**
spez. bei veralterten Leiden haben großen Erfolg ohne Berufsst. beim Gebr. von
**‚Schmerzlos'**
**Sie spüren sofort Besserung!**
Habe viele Dankschreiben. à 3 Mk. und B schüre v. Nachnahme und Porto.
**H. Möller, Dortmund**
15591) **Ostwall 57.**

---

**Kaiserhof Dortmund.**
**Salvator-Bier**
aus dem Salvator-Keller München.
**Spezial-Ausschank während den Märztagen.**

---



Die neue Commerson'sche
**Riesenkartoffel**
**aus Uruguay**
**Busch 3½ Meter Umfang**
**Ertrag 1800 Ctr. pro Hektar 10—14 Pfd. pro Pflanze**
Laut Bericht d. Prüfungskommission wurde bei den Anbauversuchen in Frankreich mit dieser südamerikanischen Kartoffel obiger ungeheuerer Ertrag erzielt. Die Pflanze, welche selbst auf nassem, sumpfig. Boden vorzüglich gedeiht und sehr wohlschmeckende, bis 4 Pfd. schwere Speisekartoffeln liefert erregte grosses Aufsehen. — Pflanzknollen je nach Grösse Mk. 0,50 bis 1,—. 10 Stück 4—8 Mark.

**Findley's berühmte Millionenkartoffel „Eldorado"**
Vor etwa 4 Jahren zum Preise von 3000 Mk. pro Pfund in den Handel gebrachte sensationelle Neuzüchtung, die fast in allen Ackerbauzeitungen beschrieben wurde. Sie erregt wegen ihrer enormen Ernten überall das grösste Aufsehen u. ist die bestgeformteste und wohlschmeckendste aller Speisekartoffeln. Ich liefere echte zuverlässige Saatknollen 25 Pfd. 10 Mk., 9 Pfd. 5 Mk., 3 Pfd. 2 Mk.

**10 Riesenfrüchte unter den Gartengemüsen:**
**Riesenzwiebel** (3 Pfd. schwer), **Riesen-Landgurke** (65 cm lang), **Riesen-Kopfsalat** (3 Pfd. schwer), **Riesen-Wirsing** (½ Meter Durchmesser), **Riesen-Kohlrabi, Riesen-Zuckererbse, Riesen-Kürbis, Riesen-Weisskraut, Riesen-Puffbohne, Riesen-Tomate.**

Von obig. Sort. 1 Paket Samen 20 Pf., sämtl. 10 Sort. Mk. 1.50.
**W. Woelfert, Saatgut-Export, Erfurt 53.**
7858 Preisliste über Samen und Pflanzen portofrei.

---

**Enorme Gewinne** für jeden Teilnehmer, verspricht die sofortige Beteiligung an einer neuen streng reellen Unternehmung. Keine Losfache. Prospekte gratis. Billigste Gelegenheit zur Erhöhung von Vermög. u. Einkomm. d. Petersen, Villa Berg, Gravenstein Schleswig

---



**Ich verzweifle**
ruft so mancher Kranke, wenn er morgens von seinem unruhigen Schlaf erwacht und warum? Weil er schon Medikamente, Kuren, Bäder, Massagen und andere Heilmethoden ohne Erfolg angewendet hat und glaubt, dass es für ihn keine Hilfe mehr gebe, dass er verurteilt sei, seinen scheinbar hoffnungslosen Zustand sein Leben lang tragen zu müssen.
Sie befinden sich diesbezüglich in einem grossen Irrtum und uns. 64 Seiten umfassende, illustrierte Broschüre **„Weg zur Gesundheit"** lehrt, wie man
**Elektrizität**
selbst in den hartnäckigsten Fällen von **Nervosität, Neurasthenie, Rheumatismus, Rücken- u. Kopfschmerzen, Magen- und Darmbeschwerden, Herzschwäche, Lähmung u. s. w.** und **Schwächezuständen aller Art** mit dem günstigsten Erfolge anwenden kann. Wir empfehlen daher jedem Kranken, sich vertrauensvoll an das **ärztlich geleitete**
**Institut Ares, München,** Neuhauserstr. 30/1, Abt. 17
zu wenden und wer uns diese Annonce einsendet erhält unser Buch **„Weg zur Gesundheit" gratis und franko** zugeschickt. 7870

...ation.
...kartoffel
...Uruguay
...Meter
...Marzlazon.
...ier"
...und.
...burg.
...ale.
...Krake, wenn
...Rheumatis-
...u. Kopf-
...Ischias
...Lumbago
...Schwäche-
...Erfolge an-
...Kranken, sich
...Immobilien
...Straßen und
...Str. 30 I, Tel. 17
7870

...Seife
...Kopfschuppen
...Haarausfall
...Haarwuchs
...Haarwasser
...Bergmann & Co.
...Radebeul
...Dresden

...Spezialität
...Hämorrhoiden
...Rheumatismus
...Kopfschmerzen
...Ischias
...Lumbago
...Schwächezustand
...Erfolge
...Kranken, sich
...Immobilien
...Straßen und
...Str. 30 I, Tel. 17
7870

...Seife
...Kopfschuppen
...Haarausfall
...Haarwuchs
...Haarwasser
...Bergmann & Co.
...Radebeul
...Dresden

(Hände übergehen konnte, die sie mit schmerzlichem Lächeln in Empfang nahm. Nach allem, was man bis jetzt vernommen hat, scheinen die Frauen auf dem Wrack viel widerstandsfähiger gewesen zu sein und auch viel mehr Mut und Besonnenheit an den Tag gelegt zu haben, als die Männer. Fräulein Lhotte erwärmte durch ihren Hauch die Hände des Franzosen Raboulais, sodaß dieser imstande war, sich noch fernerhin festzuhalten. Wäre er auf den Boden gefallen, so hätte ihn eine der vielen Sturzwellen hinweggespült. Er wurde nach der „K. Ztg." in Begleitung seiner Mutter in einer Bahre nach dem Bahnhof gebracht und wird in Rotterdam in einer befreundeten Familie seine vollständige Genesung abwarten. Bei allen Patienten sind besonders die Füße in Mitleidenschaft gezogen worden und es dürfte jedenfalls längere Zeit dauern, ehe die Folgen der Kälte und der Nässe überwunden sein werden. Sobald vollständig ruhiges Wetter und stille See eintritt, soll der vordere, auf dem Meeresboden liegende Teil der „Berlin" durch Taucher untersucht werden; zuerst wird die Bergung der im Schiffsraum voraussichtlich noch vorhandenen Leichen erfolgen und nach der Entfernung aller noch brauchbaren Gegenstände werden dann die beiden Wracks mit Dynamit gesprengt werden, denn das Wrack des Vorderteils könnte bei Ebbe für den Schiffsverkehr hinderlich sein. Sowohl im Amsterdamer Stadttheater wie im Grand Theater der Brüder van Lier werden Vorstellungen zu gunsten der Mitglieder der deutschen Operngesellschaft gegeben, denn diese haben im buchstäblichen Sinne alles verloren, was sie besaßen, und welchen Einfluß die ausgestandenen Leiden auf ihre Stimmmittel haben werden, darüber dürfte auch kein Zweifel bestehen.

## Reiche Leute.

**Paris**, im Februar.

Vor ein paar Wochen, als die Regierung endlich Ernst machte und den berühmten „Tisch des Hauses" mit dem seit Jahren verschleppten Entwurf einer Personal-Einkommensteuer deckte, fiel die französische Rente an einem einzigen Tage um 3 v. H., und sie hat sich von diesem Sturze bis heute nicht erholt. Die Spekulation ist unschuldig an diesem Vorgang. In Frankreich, wo fast jeder Erwerbende unter seinen Verhältnissen lebt und selbst der Tagelöhner von seinem kargen Verdienst regelmäßig ein paar Groschen auf die hohe Kante zu legen bemüht ist, gibt es über drittehalb Millionen Bürger, die mit den Zinsen eines erübrigten Sümmchens zu rechnen gelernt haben, und je geringfügiger dieses ist, desto unantastbarer dünkt es ihnen natürlich. Dieser Heerbann der Sparer kriegte es nun, von der Presse geschickt bearbeitet, mit der Angst, und er wirft seine bombensicheren Rententitel auf den Markt, wahrscheinlich um sich dafür Anteile einer Kaviarplantage in Patagonien, einer Eisenbahn im Mond oder irgend eines anderen Panama anzuschaffen, dessen Ertrag er leichter verheimlichen zu können hofft.

Das ist eine schlechte Rechnung. Aber es ist ein Märchen, daß böse Erfahrungen gute Rechner machen. Die braven Leute rechnen überhaupt nicht, sonst hätten sie an der Hand des Entwurfes gleich herausgebracht, daß die neue Steuer sie kaum viel mehr kosten dürfte als die „vier direkten Abgaben", die sie bisher bezahlen müssen. Auch der sogenannte bessere Mittelstand braucht nicht den Kopf zu verlieren, mag ihn auch die Reform etwas härter treffen. Hingegen werden jene Unglücklichen, die über sechs- oder gar siebenstellige Einkünfte verfügen, ohne von ihrem Ueberfluß einen entsprechenden Gebrauch zu machen, viel tiefer in die Tasche greifen müssen, als sie es gewohnt waren. Nach dem zur Stunde noch geltenden indirekten System zahlt jeder nur in dem Maße, als er sein Geld ausgiebt und sofern er es ausgibt. Dadurch wird gerade den Reichsten eine unter Umständen ganz ungeheuerliche Begünstigung eingeräumt. Wenn es beispielsweise Herrn Rockefeller jetzt einfiele, nach Paris zu übersiedeln und sich ohne Dienstboten in zwei möblierten Zimmern einzumieten, würde er dem Staate nicht einmal einen halben Centime schulden. Das soll nun aufhören. Fortan werden die großen Vermögen direkt und persönlich herangezogen werden.

Für den Finanzminister gibt es allerdings die Kategorie der großen Vermögen nicht. Der hält sich an seine „Stufen" und bestimmt danach seine „Sätze". Wer jedoch die Welt nicht mit fiskalischen Augen ansieht, darf sich wohl fragen, bei welcher Stufe eigentlich das „große" Vermögen beginnt. Die Antwort wird nach den Breitengraden wechseln; sie wird heute anders lauten, als sie im Munde unserer Urgroßväter gelautet hätte. Der Reichtum ist in der Tat ein äußerst dehnbarer, von der Kaufkraft des Geldes, der Lebenshaltung und den gesellschaftlichen Forderungen abhängiger Begriff, eine kulturgeschichtliche „Relation" von überraschender Flüssigkeit. Jacques Coeur, der Kaufmann von Bourges, der Karl dem Siebenten die Mittel für den englischen Krieg vorstreckte, schien seinen Zeitgenossen ein in Gold erstickender Hallgott zu sein. Wir würden ihn heute eher als „sehr wohlhabend" bezeichnen, und selbst der vom Ludwig dem Vierzehnten wiederholt angepumpte Samuel Bernard vermag uns nicht zu imponieren. Bernard, dieser Krösus seiner Epoche, wurde auf zwölf, auf fünfzehn, von den kühnsten auf zwanzig Millionen eingeschätzt. Unter den Leuten, die diese Ziffern aussprachen, stockte dabei der Atem, so phantastisch dünkte ihnen ein solcher Reichtum.

Zu jener Zeit war man eben noch ein sehr großer Herr mit 100,000 Frank Rente (zu dem damaligen Zinsfuß von 6 bis 8 v. H.). Damit konnte man sich ein Schloß in der Provinz, ein Hotel in Paris, wo bis 30 Lakaien, karossen und ein Dutzend Pferde, kurz: allen nur wünschenswerten Luxus leisten. Freilich hatte der Luxus damals lediglich eine Schauseite. Den heutigen, uns heute selbstverständlichen Luxus eines behaglichen Alltagsdaseins kannte man selbst in den vornehmsten Häusern nicht. Man trug die kostbarsten Gewänder, aber die Wäsche darunter starrte von Schmutz; man setzte seinen Gästen üppige Soupers auf schwerstem Silberzeug vor, aber fütterte sich hierauf von den Resten, bis die letzte harte Brotkrume aufgezehrt war, und selbst in den Palästen der Herzoginnen und Marquisen wurde im Winter nur der Salon an den Empfangstagen geheizt. Die Damen verbrachten, wenn sie nicht ausfuhren, die kalte Jahreszeit im Bett oder in ihrem daneben gerückten Tragstuhl, bis zu den Knien in Stroh, das sie vor dem Erfrieren bewahrte. Madame de Saron nahm sogar in ihrem Sänftenstroh die zeremoniösesten Besuche an, obschon es ihr, der Freundin Laws, an dem ein paar Groschen für Holz schwerlich gefehlt haben dürfte.

Aber wenn auch das Treiben Laws an den Lebensgewohnheiten der großen Welt nichts änderte, so führte sein Finanzschwindel doch einen Umschwung in der Bewertung des Geldes herbei. In dem Fieber der Bereicherung, das alle ergriffen hatte, verlor die „Million" die Faszination des Unfaßbaren, des Unermeßlichen, und in der Jagd nach diesem Gute entstand die erste, vom Feudalismus unabhängige Plutokratie, deren Vertreter unter der Regierung des fünfzehnten Ludwig die berüchtigten Generalpächter oder „Traitanten" waren. Wir reißen den Mund auf, wenn wir heute von den Ausschweifungen der Traitanten lesen, die uns unerschwinglich Summen verschlungen zu haben scheinen. Aber auch diese Summen sind verhältnismäßig zu nehmen. Wir können zwar nicht mehr genau nachprüfen, wieviel diese Würger gewonnen und ausgegeben haben; allein wir wissen, daß der Marschall Moritz von Sachsen, der leichtfertigste Lebemann seiner Zeit, sie in der Verschwendung noch weit überbot. Und die Einkünfte des Marschalls von Sachsen beliefen sich auf 300 000 Frank.

Das Geld hatte also noch immer einen bedeutenden Wert, zumal auf dem Lande, wo eine gräfliche Familie wie die Polignac mit fünf- bis sechstausend Frank jährlich ganz anständig durchkommen konnte. Nur bei Hofe galt es nichts, rein nichts, und die sträfliche Vergeudung der Maitressenherrschaft hatte sich unter dem „schlichten", aller Galanterie abholden Ludwig 16. noch bis zur Sinnlosigkeit gesteigert. Nachdem Marie Antoinette die eben genannten Polignac — die Frau als Gouvernante, den Mann als Stallmeister — in die Tuilerien berufen hatte, verschaffte sie ihnen Gehälter und Donationen, die binnen kurzem die erschreckende Höhe von 7 050 000 Frank jährlich erreichten. Diese 7 Millionen fielen jedoch keineswegs der königlichen Zivilliste zur Last, die 32 Millionen betrug, die Apanagen der Königin und der Prinzen nicht eingerechnet. Sie wurden einfach auf die öffentlichen Kassen übergewälzt, und das gleiche geschah mit den 1 200 000 Frank, die der König zu schenken pflegte, so oft seine Gunst einer ruinierten Adelsfamilie aufhelfen wollte. Man findet diese Feststellungen in einem glänzenden, von neuen Gesichtspunkten strotzenden Aufsatz über die Verurteilung Ludwigs 16., den Artur Levy, der bekannte Napoleonforscher in der Revue Le Censeur eben veröffentlicht hat. Sie entwurzeln die schon von unserm Sybel gerügte Absicht einer sentimentalen Geschichtschreibung, den enthaupteten König als das ganz schuldlose Opfer der Vergangenheit, als den Sündenbock des ancien régime zu zeichnen, und sie werfen auch ein ganz neues Licht auf die Anfänge der Revolution. In dieser Erbebung der ausgehungerten Massen spielte die Spekulation gewissenloser Getreidefex, denen die Girondisten mehr als bewußte denn als unbewußte Werkzeuge dienten, eine sehr entscheidende Rolle. Artur Levy legt dies in ebenso knapper wie schlagender Weise klar. Und das beweist daß die wahre Geschichte dieser sturmdröhnenden Zeit noch immer nicht geschrieben ist.

Aber wer immer diese wahre Geschichte schreiben wird, das Ergebnis wird kaum ein anderes sein, als daß infolge der Emigration und der Beschlagnahme der Kirchengüter während der Revolution die großen Vermögen hinschmolzen wie der Märzschnee. Man kann sagen, daß zur Schreckenszeit niemand reich war, und die paar Leute, die etwas besaßen, verbargen es ängstlich und mit tausend Listen. So ließ Josefine Beauharnais, die nachmalige Kaiserin ihre beiden Kinder mit Bindfaden und Blumen auf der Straße hausieren, um den Anschein der Armut zu erwecken. Unter dem Direktorium boben sich die Verhältnisse wieder ein wenig. Barras galt als „très à son aise". Er hatte sich das Schloß Groubois gekauft und hielt offene Tafel. Aber man protzte damals nicht, und wenn man die niedrigen Preise jener Tage berücksichtigt, dürfte er kaum mehr als 30 000 Frank jährlich ausgegeben haben. Ouvrard, der Nabob des Konsulats, der große „Macher", war 20 Millionen „schwer", in die übrigens seine Maitresse, die von Barras ererbte Madame Tallien, spätere Fürstin von Chimay, eine tüchtige Bresche legte. Unter dem ersten Kaiserreich bereicherten sich nur die Militärlieferanten sowie jene Generale und Höflinge, denen Bonaparte Dotationen zuwendete. Von diesen Dotationen ging der größere Teil in Rauch auf, als beim Zusammenbruch des Korsen der Mailänder Mont de Piété, auf dessen Ertrag sie eingeschrieben waren, die Zahlungen einstellte, und die Bonaparte selber verfielen in Armut. Die Herrschaften waren in dem Wahne befangen, daß das Erobern niemals abreißen werde. Nur „Madame Mère", die Mutter des Kaisers, hatte in ihrer italienischen Mundart immer gesagt: Pourvu que ça doure! („Wenn es nur dauert!") und vorsorglich Ersparnisse aufgehäuft, aus denen die Familie just das Nötige schöpfen konnte.

Die Restauration verteilte zwar eine Milliarde unter die zurückkehrenden Emigranten, aber ihrer waren so viele, daß, von den großen Grundbesitzern abgesehen, wohl keiner seinen einstigen Wohlstand wiederfand. Erst nach 1830 nahmen Handel und Wandel wieder einen Aufschwung, und von dem Rufe Guizots: „Enrichissez vous!" geweckt, erstand eine neue bürgerliche Plutokratie, deren Macht die alten „Traitanten" in den Schatten stellte. Aber sie waren nicht zahlreich und nicht verschwenderisch genug, um auf das Leben der anderen zu drücken. Man konnte sich schon etwas vergönnen, ohne in Banknoten zu plätschern, wie ein Goldfisch im Ozean. Armand Duval in der „Kameliendame" stürzt sich in den Strudel des Vergnügens und besitzt ein Kabriolett mit einem Schecken davor — mit 12 000 Frank Rente! Und sein Zeitgenosse, der „Schwiegersohn des Herrn Poirier" in der gleichnamigen Komödie Emil Augiers, bezieht eine Rente von 25 000 Frank und unterhält einen Rennstall — einen Rennstall um 1850, wo der Turf in Frankreich noch keine Kapitalsanlage, sondern ein Loch war, das man immer zustopfen mußte! Man würde glauben, daß das 6000 Jahre weit zurückliegt! Und dabei schimpfen die Leute noch über die teuren Zeiten! Es ist ja richtig, daß man unter Ludwig dem Achtzehnten mit 20 000 Fr. ein steinreicher Mann war, während man unter dem Bürgerkönig schon 50 000 haben mußte. Da kann man sich leicht vorstellen, mit welchem Neid die Leute erst jene Fabelwesen anstarrten, die, wie die Hottinguer, die Greffulhe, die Pillet-Will, die Aguado 30, 40 und gar 50 Millionen in ihren Geschäften arbeiten ließen. Diese vier wurden aber von Laffitte verdunkelt, dem größten Finanzmann der Epoche, der seine Hand überall hatte, bis zu dem Augenblick, da ein noch mächtigerer Gelömann kam, der ihn vom Throne stieß: Vor der aufgehenden Sonne James v. Rothschilds versank der Stern Laffittes in Nacht.

Und jetzt sind auch die Rothschild ein überwundener Standpunkt. Ueberwunden und im Gedächtnis ausgelöscht sind die Herzoge von Morny, von Luynes und von Doudeauville, die Führer der goldenen Jugend während des zweiten Kaiserreichs. Was sind auch die 300 000 oder 400 000 Frank, die diese vergnügten Jünglinge jährlich zum Fenster hinausstreuten? Kein anständiger Papa in Chicago oder Newyork würde es heute wagen, sein Töchterchen mit einer geringeren Rente auszusteuern. Ich möchte den Schwiegersohn des Herrn Poirier mit seinen lumpigen 25 000 Frank heute sehen! Seine Frau Gemahlin würde sich scheiden lassen, wenn er ihr nicht mindestens das Doppelte für ihre Toiletten gäbe. Und die Damen Vanderbilt, Gould, Astor und so weiter würden diese arme Schwester gewiß mit tiefem Mitleid behandeln. Amerika hat alle hergebrachte Kraft des Geldes gebrochen und leider auch dem alten Kontinent seine Maßstäbe aufgedrängt. Wie viele Leute sind noch wirklich reich in unsern Tagen, wo ein „möglicher" Koch in Paris jährlich 8000, in Newyork 30 000 Frank bezieht und ein halbwegs smarter Kutscher, dessen man sich im Boulogner Wäldchen nicht zu schämen braucht, 600 Frank im Monat kostet? Und wenn die Entwertung des Geldes im gleichen Tempo fortschreitet wie in den letzten 30 Jahren, wird Armand Duval sich demnächst um einen Unterstützungswohnsitz umtun müssen. 12 000 Frank Rente! Du lieber Himmel, das wird nicht einmal für eine Elle Hungertuch langen! Ich höre schon die Bettler auf der Straße wimmern:

„Barmherzigkeit, mein Herr, eine kleine Million, wenn ich bitten darf!"

Und passen Sie auf: wenn sie die Million kriegen, werden sie davon keine Einkommensteuer bezahlen wollen.

Siegm. Feldmann im „Tag".

## Briefkasten der Redaktion.

**1000 b., Dortmund.** Da setzen Sie sich am besten mit den betreffenden Herren in Verbindung.

**J. N., Castrop.** Deshalb können Sie nicht sofort ausziehen, auch nichts an der Miete kürzen.

**Abonnent 54, Schwerte.** Mindestens 200 Marken.

**F. K. E. R. 07, Herten.** Setzen Sie sich mit Frau Sternwegs in Dortmund, Friedrichstraße 38, in Verbindung.

**F. P. 82, Dortmund.** Die Anrede ist: Durchlauchtigster Fürst.

**A. Z. 100, Schwerte.** Die Kündigung am 1. Februar war zu spät, sie gilt erst für den 1. Juli.

**J. D. D., Lippstadt.** Zu fünf Jahren.

**B. 50, Bommern.** Sie haften für die Miete bis zum 1. Mai.

**G. B., Sölde.** Zu 1. U. a. in Chicago, Milwaukee, Cincinnati, New-York, Baltimore, Washington, Boston, Charleston, Mobile, St. Louis, Philadelphia New-Orleans. Zu 2. Adressieren Sie nur: an das kaiserlich Deutsche Konsulat in . . .

## Literarisches.

**Die Ergebnisse der Reichstagswahlen.** Nach amtlichem Material bearbeitet. Mit zwei sechsfarbigen Wahlkableaus („Die Parteien am Tage der Auflösung" und „Der neue Reichstag"). Preis 50 Pfg. Verlag der Geschäftsstelle des „Wähler", Dresden. Das rege Interesse an den diesjährigen Wahlen ist hoffentlich mit der Abgabe des Stimmzettels nicht verflogen und so wird das obengenannte Büchlein mit den amtlichen Stimmziffern unter Angabe der Kandidaten und ihrer Parteistellung jedem Wähler willkommen sein. Fraktionslisten, Stichwahl-Verzeichnis, Gewinn und Verlust der Parteien etc. finden wir in dem Buche als wertvolle Zugaben.

Unterhaltungsblatt.

Tägliche Gratisbeilage zum Dortmunder Generalanzeiger.

Nr. 62. Sonntag, 3. März 1907.

# Im Wechselspiel des Lebens.

2) Roman von A. Marby. (Nachdruck verboten.)

Als das einzige Kind eines der ersten Bremer Handelsherren wuchs er im Glanze des Reichtums auf, umgeben von jener soliden Pracht, wie sie meist den alten Patrizierhäusern eigen zu sein pflegt. Ernst war ein unbändig wilder, eigensinniger Knabe, der im Hinblick auf des Vaters gefüllten Geldsäckel für sein Wünschen und Begehren keine Grenze gelten ließ. Die schwache, zärtliche Mutter bestärkte ihren Liebling in seinem kindischen Uebermute, in seinen unreifen Ideen, ohne zu bedenken, welche Gefahr in ihrer übergroßen Nachsicht lag! Daß sie nicht schädigend auf seinen Charakter wirkte, verdankte er dem lebensklugen Vater, der im geeigneten Augenblick seinen festen Willen geltend zu machen verstand. Er war der einzige Mensch, der dem verwöhnten Jungen imponierte, an dem er mit schwärmerischer Liebe hing, daher sein heilsamer Einfluß!

Güte oder Strenge stets zur richtigen Zeit anwendend, bot sein edler Gerechtigkeitssinn der mütterlichen Schwäche ein glückliches Gegengewicht.

Kostete es auch zuweilen Ueberwindung, beugte sich Ernst nichtsdestoweniger der väterlichen Autorität in allen Dingen, nur in einem Punkte leistete er Widerstand.

Es war Fernbach sen. glühender Wunsch, sich in dem einzigen Sohn und Erben den Geschäftsnachfolger zu erziehen, wie dies in seiner Familie seit Generationen üblich gewesen, immer hatte die Firma vom Vater auf den ältesten Sohn sich vererbt. Sie dereinst auf fremde Menschen übergehen oder ganz erlöschen zu sehen, war für den stolzen Handelsherrn ein ungemein schmerzlicher Gedanke, jedoch weder durch Zürnen noch Bitten ließ des Sohnes Abneigung gegen den ehrenwerten Kaufmannsstand sich besiegen. Vergebens wies ihn der Vater auf die großen, gewinnbringenden Vorteile hin, die die keineswegs reizlosen Unternehmungen mit überseeischen Handelsprodukten erzielten. Vergebens malte er ihm mit den verlockendsten Farben die Reize eines nach Belieben verlängerten Aufenthalts in Amerika und Ostindien, wo da wie dort mit den bedeutendsten Handelsfirmen der Welt das Haus Fernbach geschäftliche Beziehungen unterhielt. Denn mit ihrem vollen Empfehlungen ausgerüsteten Sohne stand selbstverständlich überall eine glänzende Aufnahme bevor. Ernst hörte meist schweigend zu. Wenn der Vater von seinem eigenen Aufenthalt in Ostindien, wo er zwei „unvergeßliche" Jahre verlebt hatte, erzählte und die in den reichen Familien herrschende märchenhafte Pracht zu schildern versuchte, erzielte er bei seinem Zuhörer kaum mehr als ein geringschätziges Lächeln. Ihn verlangte nach keinem übertriebenen Luxus!

Die vornehm gediegene Ausstattung seines Elternhauses genügte nach „seiner Ansicht" den weitestgehenden Ansprüchen nach Komfort. Alles, was irgend ans Verweichlichende streifte, war ihm seit seiner frühesten Knabenzeit zuwider, beinahe so zuwider, wie die Vorstellung, sein ganzes Leben als „Zahl- und Rechenmaschine" im dumpfen Kontor verbringen zu sollen. Der einsichtige Vater war weit davon entfernt, Zwang auf den Sohn zu üben. Mochte er nach seinem Wunsche diese oder jene Universität besuchen, sich ein Studium wählen, das Leben kennen lernen, wer konnte wissen, ob er in dem selbsterwählten Lebensberufe Befriedigung finden würde! Vielleicht kehrte er noch einmal freiwillig auf den „verachteten Kontorstuhl" zurück, trotz dem und alle dem konnte des Vaters liebster Wunsch sich doch noch erfüllen. Im Grunde seines Herzens war Fernbach stolz auf seinen lernbegierigen Ernst, den er von frühester Kindheit gewöhnt hatte, in seinem Vater seinen besten Freund zu erblicken. Noch inniger gestaltete sich ihr schönes Verhältnis, als ihnen der grausame Tod die treue Gattin und zärtliche Mutter nach kurzer Krankheit raubte. Der unersetzliche Verlust traf den jungen Primaner besonders schwer; wohl ihm, daß er den ersten großen Schmerz seines Lebens an der mitfühlenden Vaterbrust auszuweinen durfte.

Bei seinem Abgange zur Universität halfen hundert neue Eindrücke das Trennungsweh überwinden. Er wählte Heidelberg und trat dort einem Korps bei. Der liebenswürdige, geschickene Jüngling fand bei seinen Korpsbrüdern ein freundliches Entgegenkommen, in näheren Verkehr trat er mit dem er nach langem Siechtum vom Schmerzenslager erstand, machte ihn für immer waffendienstunfähig.

Zunächst reiste Ernst nach Hause, feierte mit seinem Vater, der ihm nicht allein auffallend gealtert erschien, sondern auch durch eine beängstigende Ruhelosigkeit auffiel, ein sehr bewegtes Wiedersehen Obgleich er teilnehmend war und die Güte selbst wie immer, fühlte der Sohn sich im schönen Vaterhause vereinsamt wie nie zuvor! Ernst kürzte daher nachdem er sich einigermaßen erholt hatte, seinen Aufenthalt ab und kehrte nach Heidelberg zurück, um die unterbrochenen Studien wieder aufzunehmen.

Wie fehlte ihm Ingenhoff! Er vermißte ihn täglich, stündlich, wartete nach endlich erfolgtem Friedensschluß voll steigender Sehnsucht auf des Freundes Wiedererscheinen, er sollte vergeblich harren!

Auf seines Vaters ausdrücklichen Befehl verblieb Horst im Heeresdienst. War es ihm doch über haupt vor drei Jahren erst nach harten Kämpfen gelungen, dem widerstrebenden Vater die Erlaubnis zum Universitätsbesuche abzuringen. Nach Oberst von Ingenhoffs Ansicht war Gelehrsamkeit für einen Offizier überflüssiger Ballast; was er zu wissen nötig hatte, lernte er im Kadettenhause; die weitere Schulung übernahm das „Leben". Nötigenfalls mochte er dann noch militärische Fachstudien treiben; darin wollte er des Sohnes „Wissensdurst" nicht beschränken.

Horsts vertrauliche Herzensergüsse hatten Ernst Fernbach manchen Einblick in die Ingenhoffschen Familienverhältnisse gewährt. Sich in des Freundes Lage versetzend, ließen ihn diesen flüchtige Andeutungen in seinen Briefen verstehen, wie schwer es ihm wurde, sich dem despotischen väterlichen Willen zu fügen.

Bald, nachdem Horsts Zukunft eine seinen Wünschen zuwiderlaufende Form angenommen hatte, trat auch für Ernst ein Ereignis ein, das seine Zukunftspläne vernichtete, sein ganzes Leben umgestaltete.

Eines Morgens berief ihn ein Telegramm zu seinem plötzlich „schwer erkrankten" Vater. Bei seiner Ankunft in der Heimat fand er ihn als Leiche, in mitleidsvoller Schonung hatte man ihm den schon vor der Absendung der Depesche erfolgten Tod für eine kurze Spanne Zeit verschwiegen. Jetzt konnte dem trostlosen Sohne die entsetzliche Aufklärung nicht vorbergen bleiben: Der unglückliche Mann hatte Hand an sich gelegt, in überwallender Verzweiflung über den unabwendbaren Sturz seiner alten Handelsfirma, die länger denn ein Jahrhundert sich ehrenvoll behauptet hatte und nun, keineswegs durch eigene Schuld infolge allzu gewagter Spekulationen, sondern durch den Fall eines weltberühmten Handelshauses ihren Untergang fand. Ihn aufzuhalten, zu vermeiden, war das Menschenmögliche geschehen, immer mehr hatte des Vaters Gemütsstimmung sich dabei umdüstert; als alle Bemühungen fruchtlos blieben, als der letzte Versuch gescheitert war, was auch mit der Kraft des verzweifelten alten Herrn zu Ende, er konnte den Ruin seines Hauses nicht überleben.

Nun wurde dem tieferschütterten Ernst die Ursache der mit dem teueren Vater vorgegangenen Veränderung, die sich ihm während ihres letzten Beisammenseins auffallend bemerkbar gemacht, klar! Warum hatte er ihm kein Vertrauen geschenkt? Wie konnte im Gedenken an seinen Sohn, den er doch aufs innigste geliebt, der fürchterliche Entschluß in ihm reifen? Vergegenwärtigte er sich nicht das unheilbare Weh, das er seinem Ernst zufügte, als er in so grausamer Weise daran ging, ihn für immer zu verlassen? Ach! keine Antwort wurde dem jungen Manne auf seine Fragen und Klagen. Der Verlust des teueren Vaters traf ihn sichtlich schwerer, als die Einbuße des großen Vermögens. Die betrübenden Aufschlüsse über sein Erbe vernahm er mit an Gleichgiltigkeit streifender Fassung.

Nur als er sein Elternhaus räumen mußte, als das alte, stattliche Patrizierhaus in fremde Hände überging, durchzitterte ihn ein maßloser Schmerz, aber der Verkauf war notwendig zur Deckung der Schuldenlast, es sollte kein Schatten auf der kaufmännischen Ehre des Abgeschiedenen haften bleiben.

Ein Freund des Fernbachschen Hauses hat dem

Extra-Anz
Gültig für:
H. Ro
Münster
Bettfed
Eine U
Generalv



baldigsten Sohne eine Stelle in seinem Kontor an. Ernst lehnte mit höflicher Entschiedenheit ab. Nach vollständiger Regelung des Nachlasses verblieb ihm noch ein kleines Kapital, das ihm hinreichend schien, seine Universitätsstudien zu beenden. Freilich wie bisher von allen seinen Wissenschaften einstweilen nur nippen, um sich dann später dem Studium der alten Sprachen, besonders der Sanskritforschung, ganz zu widmen (in der einst unabhängigen Lage seines vermeinten Reichtums glaubte er seiner Lieblingsneigung folgen zu können), damit war's vorbei! Nun drängte ihn die Notwendigkeit, sich für ein „Brotstudium", das seine Zukunft sicherte zu entscheiden. Er wählte Jurisprudenz. Der Umschwung in seinen pekuniären Verhältnissen bedingte nun auch eine völlig veränderte Lebensweise. Es galt, einen genauen Ueberschlag des ihm verbliebenen Erbteils zu machen. Eine Summe, die früher eben nur hingereicht hätte, die Bedürfnisse eines Jahres zu bestreiten, mußte jetzt ausreichen, seinen Lebensunterhalt auf eine längere unbestimmte Zeit zu decken. Er war dabei nie ein Verschwender gewesen, hatte von den bedeutenden Mitteln, die dem reichen Kaufmannssohne unbeschränkt zur Verfügung standen, manchen armen Kommilitonen in zarter Weise unterstützt. In Zukunft mußte er selbst mit Pfennigen rechnen.

Vor allem verkaufte er sein Reitpferd, ferner seine prächtige Ulmer Dogge, dann allerlei Luxussachen, kostbare Spielereien, die seine Zimmer schmückten. Seine elegante Wohnung hatte er gleich nach seiner Rückkehr gekündigt und eine einfache möblierte billige Stube bezogen, deren Fenster jedoch einen Ausblick über einen parkähnlichen Nachbargarten bot.

(Fortsetzung folgt.)

# Die Junggesellenschanze.

Humoreske von **Georg Persich.**

(Nachdruck verboten.)

Dr. Hädler hatte den Freund gewissenhaft untersucht.

„Du bist gesund, vollkommen gesund!" erklärte er. „Alle Organe sind in bester Ordnung!"

„Aber die Mattigkeit, die ich häufig verspüre, die Schlaflosigkeit, an der ich leide!"

Der Arzt legte dem durchaus krank sein wollenden jungen Manne die Hand auf die Schulter.

„Folgen Deiner Lebensweise, mein Bester! Vorläufig hat das nichts zu besagen, aber raten möchte ich Dir trotzdem: Werde solider! Du machst zu oft die Nacht zum Tage, glaubst überall dabei sein zu müssen und mutest Deinem Körper zu viel zu. Sei weniger Gesellschafts- und mehr Normalmensch! Zeitig ins Bett, zeitig wieder heraus, täglich Bewegung in frischer Luft — und Du sollst sehen, wie schnell sich Deine Mattigkeit verliert und Dein gesunder Schlaf sich wieder einstellt!"

„Na, wenns sonst nichts ist!" meinte Herr Hans Gräfe befriedigt — „da brauche ich mich wenigstens nicht zu ängstigen. Ihr Aerzte gebt einem immer Ratschläge, die man sich entweder selbst geben kann oder die sich nicht befolgen lassen. Ein Normalmensch soll ich werden? Bin ich ja längst! Zum Normalmenschen meines Standes gehört eben das Gesellschaftsleben, das „Nacht zum Tag machen". Deshalb braucht man noch kein Bruder Lustikus zu sein! Aber darin hast Du freilich recht, daß eine Lebensweise wie die meine angreift. Wie oft verdirbt man sich nicht den Magen! Auch das Tanzen macht auf die Dauer marode! Und dann das immer auf Posten, immer in Kriegsbereitschaft sein zu müssen — ist auch kein Kinderspiel!"

„Ich verstehe Dich nicht — —"

„Was Ihr Ehemänner vergeßlich werdet!" rief Gräfe. „Warst Du denn nicht auch mal ein unverheirateter junger Mann in gesicherter Lebensstellung? Und hast Du Dich da nicht auch mit töchtergesegneten Müttern herumgeschlagen?

„Ach so!" lachte Dr. Hädler. „Aber wenns Dir so sauer wird, ergib Dich doch endlich!"

„Das rätst Du mir als Freund?"

„Als Freund und glücklicher Ehemann!"

„Aber nicht alle, die sich ergeben, sind glücklich geworden!"

„Meist wars dann ihre eigene Schuld!"

„Ansichtssache! Ich für meine Person bin mit den Jahren nur noch mißtrauischer geworden und denke nicht daran, die Junggesellenschanze zu verlassen. Leicht hat mans bei der Verteidigung zwar nicht. Man muß jederzeit auf dem Posten sein, stets darauf vorbereitet, einen geschickten Angriff abzuwehren, sonst wird man im Handumdrehen überrumpelt. Ich wäre auch schon überrumpelt worden, wenn ich nicht so riesig wachsam wäre. Und wie wird gekämpft! Mit allen Waffen — erlaubten und unerlaubten! Leichtes und schweres Geschütz wird aufgefahren! Hin und wieder muß man auch einen Ausfall machen, um die allzu hitzigen Angreifer zurückzutreiben. Aber das lernt sich, und wenn einem Tapferkeit nicht mehr helfen will, hilft einem die Sioux indianerschlauheit, die man sich nach und nach aneignet. Ich sage Dir, Doktor: das holde Mägdelein und die weniger holde Schwiegermama sollen noch kommen, vor denen ich die Waffen strecke!"

„Triumphiere nur nicht zu früh!" warnte Hädler. „Schon mancher von der Junggesellenschanze hat nicht nur den kürzeren gezogen, sondern ist mit fliegenden Fahnen in das feindliche Lager übergegangen."

„Und Du meinst, das könnte mir auch passieren? Darauf wirst Du lange warten können!" versicherte der andere nachdrücklich. — — — — —

Den Doktor aber hatte die Geschichte so belustigt, daß er sie fast wortgetreu seiner Frau erzählte.

„Solch ein schrecklicher Mensch ist also Dein Freund Gräfe?" entsetzte sich diese.

„Schrecklich ist in Euren Augen jeder junge Mann, der nicht heiraten will."

„Nur die unbesiegbar sein wollen und sich damit brüsten!"

Und noch am selben Tage erfuhren zwei der besten Freundinnen der Frau Doktor, daß der Herr Hans Gräfe sich für viel zu klug dünke, um zu heiraten, und daß er für alle Versuche, ihn seiner Ehelosigkeit zu entreißen, nur kalten Spott übrig habe. — — —

Der „schreckliche Mensch" saß etwa vierzehn Tage später in einer fröhlichen Tafelrunde und war der Fröhlichsten einer.

Es war auch zu nett — alles so stilvoll und behaglich — — und die Gastgeber hatten es mit ihm noch besonders gut vorgehabt, indem sie ihm eine reizende Nachbarin zugesellt hatten. Hübsch war sie, ausnehmend hübsch, und eine Unterhaltungsgabe besaß sie, einen Witz und eine Schlagfertigkeit, daß er sich zusammennehmen mußte, um nicht dahinter zurückzubleiben.

Von einem Thema kam man auf das andere, bis plötzlich auch das Heiratsthema berührt wurde.

Natürlich hütete sich Herr Gräfe wohlweislich, seine wahren Ansichten hierüber durchblicken zu lassen, sondern heuchelte, um es mit dem Fräulein nicht zu verderben, die genau entgegengesetzten.

„Ist es nicht traurig", bemerkte er mit einem Anflug von Wehmut, der ihm nicht übel stand, „daß Männer, die, wie ich, einen so angeborenen, stark entwickelten Familiensinn haben, die in der Ehe den höchsten menschlichen Glückszustand schätzen, einsam durchs Leben pilgern müssen? Warum? Weil ein mißgünstiges Geschick sie niemals ihr weibliches Ideal finden läßt."

Fräulein Agnes Lüders schien dieser Schmerzensschrei aus edler Mannesbrust zu rühren.

„Gewiß ist das traurig!" entgegnete sie. „Aber es soll auch so vortreffliche geartete Herren geben, denen es nicht recht ernst damit ist, ihr Ideal zu finden; die es vorziehen, auf der Junggesellenschanze zu bleiben und sich gegen jeden Angriff zu verteidigen."

„Wie sagten, gnädiges Fräulein?"

„Auf der Junggesellenschanze zu bleiben und sich zu verteidigen!" wiederholte sie so laut, daß er sich nicht mehr verhören konnte.

„Ausgezeichnet!" lachte er gezwungen. „Junggesellenschanze!"

„Man nennt das so!" meinte sie freundlich erklärend. „Und man hat dabei die Herren im Auge, die immer auf Posten sind, damit sie nicht überrumpelt werden."

Man war schon beim Nachtisch angelangt und Herr Gräfe hatte soeben ein Stück Ananas in den Mund geschoben. Er vergaß es hinunterzuschlucken. Groß blickte er auf seine Nachbarin, aber da war nichts auffallendes zu sehen. Das Fräulein zerlegte mit den zierlichen Fingern eine Orange und machte das unverfänglichste Gesicht von der Welt. Ebenso unverfänglich plauderte sie auch weiter:

„Ihnen sind solche Herren anscheinend noch nicht begegnet sie sollen aber gar nicht so selten sein. Malen Sie sich nur das Bild aus — es ist wirklich drollig — die belagerte Junggesellenschanze, wie sie allen Sturmangriffen trotzt! Leichtes und schweres Geschütz wird aufgefahren, es wird auch mal ein Ausfall unternommen, um den allzu hitzigen Feind in die Flucht zu schlagen —"

Das Stück Ananas war glücklich hinunter

„Um des Himmels willen, gnädigstes Fräulein" — flehte Gräfe — „woher haben Sie nur dies „entzückend schöne" Gleichnis von der Schanze, den Geschützen, dem Ausfall — was weiß ich alles — — woher, woher?"

„Woher? Aber daß Sie mich fragen — Sie als Herr! Hören Sie das in der Tat zum ersten Male?"

„Zum allerersten Male?"

„Dann geben Sie nur weiter acht! Man kämpft auf der Junggesellenschanze mit Heldenmut. Droht man trotzdem zu unterliegen, so greift man zur List, wappnet sich mit der Schlauheit der Siouxindianer — —"

„Siouxindianer!" hauchte Herr Gräfe „Sioux — wie ist es nur möglich?"

„Bezweifeln Sie, daß diese Indianer schlau sind?" —

„Nein, mein Fräulein — ich bezweifle nichts mehr, glaube alles! Ich finde nur, daß es hier sehr warm geworden ist — kaum zu ertragen — —"

„Hatte ich nicht die richtige Voraussicht, als ich Ihnen vorhin empfahl, etwas mehr Eis zu nehmen?"

„Ja, ja — ich sehe es ein."

„So nehmen Sie diese Orange! Sie wird Sie ebenfalls erfrischen." — — —

Nicht lange nach diesem Abend traf Dr. Hädler Herrn Haus Gräfe auf der Straße.

„Ich habe eine Neuigkeit für Dich!" redete ihn der Freund an. „Morgen oder übermorgen kriegt sie schwarz auf weiß, Du kannst sie aber schon jetzt erfahren."

„Was denn — doch nicht etwa — — darf man gratulieren?"

„Jawohl, das darfst Du. Ich habe mich mit Fräulein Agnes Lüders verlobt, die Ihr ja auch kennt. Auf meiner Junggesellenschanze weht das feindliche Banner!"

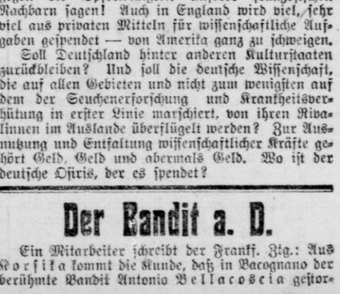
„Bravo! Aber hatte ich Dir nicht geraten, Du möchtest nicht zu früh triumphieren?"

„Nun, geschlagen fühle ich mich eigentlich nicht — noch nicht — meine Agnes schont die Gefühle des Besiegten. Aber Du sollst für Deinen Rat einen anderen haben: Laß die Wände und Türen in Deinem Sprechzimmer einmal auf ihre Dichtigkeit hin nachsehen oder aber — erzähl Deiner Frau keine Berufsgeheimnisse! Verstanden? Sonst darfst Du ihr aber meine beste Empfehlung ausrichten. Ohne Euch beide wäre ich vielleicht Zeit meines Lebens auf der Junggesellenschanze geblieben. Und das will mir, seitdem ich Bräutigam bin, als ein recht mäßiges Vergnügen erscheinen."

# Die Riesenerbschaft des Pasteurschen Instituts

durch das Vermächtnis des kürzlich verstorbenen Bankiers Osiris, über die wir wiederholt berichteten, beschäftigt auch bei uns weite Kreise, und es fragt sich, was das über Nacht zu einem Multimillionär gewordene Institut mit all dem Mammon anfangen wird. In der wissenschaftlichen Welt empfindet man so etwas wie Neid über die wahrhaft fürstliche Schenkung, zumal wenn man an die bescheidenen Mittel denkt, die ähnliche Institute bei uns zur Verfügung gestellt bekommen. Ein medizinischer Mitarbeiter des „Tag" schreibt hierzu:

Es besteht allerdings ein fundamentaler Unterschied zwischen dem Pariser Institute und seinen deutschen Rivalen. Das Institut Pasteur ist eine private Gründung, die seit ihrem Bestehen von der Gunst einflußreicher und vermögender Freunde getragen wurde und ihren allerdings mustergültigen



Daniel Osiris †.

Ausbau den allezeit opferwilligen Zuwendungen weiter Kreise zu verdanken hat. Unsere heimischen Anstalten, die sich mit hygienischen, batteriologischen und epidemiologischen Fragen befassen, sind staatliche Institute, die zum Teil akademischen Charakter tragen und Lehrzwecken dienen. Was sie für wissenschaftliche Studien, experimentelle Forschungen usw. brauchen, wird ihnen, soweit die Mittel dazu verfügbar sind, im Staatshaushalt auf dem Wege der Gesetzgebung bewilligt. Der jährliche Etat weist ja stets eine Reihe bemerkenswerter Posten auf, die den zahlenmäßigen Beweis erbringen, daß in den maßgebenden Kreisen unserer Unterrichtsverwaltung volles Verständnis für die Förderung der Experimentalwissenschaft vorhanden ist. Es sei hier nur an die vom Deutschen Reich ausgerüstete, unter Robert Kochs Leitung gestellte Expedition zur Erforschung der afrikanischen Schlafkrankheit erinnert.

Freilich, das Staatsschatzkästlein wird bei der Fülle der Reflektanten oftmals versagen, und manche unserer großen hygienischen und bakteriologischen Institute werden sich bei der bescheidenen Subvention, die ihnen zuteil wird, wohl oder übel bei der Inangriffnahme wissenschaftlich und praktisch wichtiger Probleme Schranken auferlegen müssen. Hier könnte sich privates Wohlwollen in segensreichster Weise betätigen, und die Leiter unserer großen Forschungsanstalten würden es — dessen darf man sicher sein — durchaus nicht unangenehm empfinden, wenn auch ihnen für ihre der Wissenschaft und dem Gemeinwohl dienenden Zwecke ein paar verständnisvolle Donatoren erstehen würden. Es braucht ja nicht gleich in die Millionen zu gehen.

Es ist eigentlich merkwürdig, daß gerade bei uns, im Lande der Denker und Forscher, private Kreise so selten für die materielle Förderung wissenschaftlicher Probleme zu haben sind. Glücklicherweise ist es nicht allenthalben so. Mitten im Ruhrgebiete, in Gelsenkirchen, hat die werktätige Mithilfe von Privaten ein prächtiges Institut erstehen lassen, das mit unermüdlichem Eifer an der Lösung hygienischer und bakteriologischer Fragen arbeitet; auch in Frankfurt a. M. und anderswo fehlt es nicht an solchen Stiftungen. Allein was will das alles gegen die Opferwilligkeit unserer französischen Nachbarn sagen! Auch in England wird viel, sehr viel aus privaten Mitteln für wissenschaftliche Aufgaben gespendet — von Amerika ganz zu schweigen.

Soll Deutschland hinter anderen Kulturstaaten zurückbleiben? Und soll die deutsche Wissenschaft, die auf allen Gebieten und nicht zum wenigsten auf dem der Seuchenerforschung und Krankheitsverhütung in erster Linie marschiert, von ihren Rivalinnen im Auslande überflügelt werden? Zur Ausnutzung und Entfaltung wissenschaftlicher Kräfte gehört Geld, Geld und abermals Geld. Wo ist der deutsche Osiris, der es spendet?

# Der Bandit a. D.

Ein Mitarbeiter schreibt der Frankf. Ztg.: Aus Korsika kommt die Kunde, daß in Bacognano der berühmte Bandit Antonio Bellacoscia gestorben sei. Ich bin den Manne einen Besuch schuldig, denn ich habe im Jahre 1902 seine Bekanntschaft zu machen die Ehre gehabt und mit ihm im kleinen Hotel de l'Univers in Bocognano einen ganz fröhlichen Abend verlebt. Er war damals schon Bandit a. D. und ein steinalter Mann mit schneeweißem Bart; er erriet auf den ersten Blick, daß er es mit einem Journalisten zu tun hatte, und mit Grazie hat er mir sein wildes romanhaftes Macchia-Leben erzählt.

Sein eigentlicher Name war Antonio Bonelli; „Bellacoscia" ist ein Uebername, den ihm das Volk angehängt hat; er ließ sich den Beinamen gerne gefallen, denn Bellacoscia bedeutet ja „Schönbein". Geboren wurde Antonio Bellacoscia im Jahre 1826 in Tentica, einem Bergneste ob Bocognano, zwischen Ajaccio und Corte. Bellacoscias Vater war auch ein großer Bandit vor dem Herrn gewesen; er war unter dem ersten Napoleon nach Bocognano gekommen und hatte mit seiner Ziegenherde eigenmächtig Besitz von der „Patencia" genommen. Man ließ ihn dort gewähren; er heiratete drei Schwestern und hatte mit ihnen zusammen achtzehn Kinder, elf Buben und sieben Mädchen. Von den Buben sind zwei in die Macchia gegangen, Jakob und unser Antonio Bellacoscia. Das war im Jahre 1848. Antonio hat sich auf korsische Art dem Arme der Gerechtigkeit entzogen, weil er das Malheur gehabt hatte, den Bürgermeister von Bocognano zu erstechen. Dieser Bürgermeister war auf die unglückliche Idee verfallen, die Wiesen und Aecker in der Pentica, welche die Familie Bonelli sich eigenmächtig angeeignet hatte, wieder als Gemeindegut zu erklären. Deshalb der Stich, der den Bürgermeister ins Jenseits, den Antonio Bellacoscia in die Macchia beförderte. Der jüngere Bruder Jakob folgte bald nach, und die beiden Brüder haben dann während 46 Jahren im Buschwald gelebt und der öffentlichen Gewalt getrotzt. Wiederholt hatten sie Zusammenstöße mit der Gendarmerie; sie sind aber immer ungeschoren davongekommen und auch größere Expeditionen haben nichts gegen die beiden Banditen ausrichten können, weil aus der dreifachen Ehe des alten Bonelli ein ganzer Stamm herangewachsen war, der die Pentica beherrschte und bis weit ins Gebirge hinein die Banditen zu schützen wußte.

Infolge der Solidarität der großen Verwandtschaft und der allgemeinen Sympathie der Bevölkerung fühlten sich die Brüder Bonelli so sicher, daß sie sich zu den tollkühnsten Streichen hinreißen ließen. So haben sie einmal auf öffentlicher Holzauktion ein Stück Wald ersteigert; sie erhielten es zugeschlagen und machten sich auch daran, das Holz zu fällen. Der Präfekt von Ajaccio kassierte den Handel; aber es mußte eine ganze Kompagnie Infanterie in die Pentica geschickt werden, um das Schlagen des Holzes zu verhindern. Während des deutsch-französischen Krieges erhielten die Brüder Bellacoscia von der Regierung Freipässe; sie gingen nach Ajaccio und organisierten dort eine Franctireurs-Kompagnie. Das erhöhte den Nimbus der beiden Banditen derart, daß der Präfekt von Korsika ihnen nach dem Kriege in der Pentica eine offizielle Visite machte. Im Jahre 1888 sind sie dann wieder aus ihrem Heim durch starke militärische Macht in die Berge vertrieben worden. Der jüngere Bruder Jakob starb in der Macchia; Antonio aber stellte sich am 25. Juni 1892 selbst den Gerichten. Man führte den berühmten Mann mit gebührenden Rücksichten nach Bastia und stellte ihn dort vor die Geschworenen. Antonio war vorher ein halbes Dutzend Mal in contumaciam zum Tode verurteilt worden; aber alle diese Urteile waren verjährt und die Geschworenen sprachen ihn frei. Das korsische Volk jubelte. Durch administrative Verfügung ist dann der alte Bandit aus der Insel weggeschickt worden; man hat ihm Marseille als Aufenthaltsort angewiesen. Er bekam aber dort Heimweh nach den korsischen Bergen; er ist auf eigene Faust heimgekehrt, die Behörden haben beide Augen zugedrückt und den Alten nicht weiter behelligt.

Im Jahre 1900 hat Antonio Bellacoscia die Weltausstellung in Paris besucht; das Anerbieten eines Tingeltangels, das den berühmten Banditen auf die Bühne bringen wollte, hat Antonio mit korsischer Verachtung zurückgewiesen. Und so ist er in Ehren zu den Vätern versammelt worden.

# Mannigfaltiges.

Berlin, 2. März. (Kaiserliche Prinzen auf dem Unteroffizierball.) Das Unteroffizierkorps der Leib-Kompagnie des ersten Garde-Regiments z. F. hat gestern abend im Restaurant Sanssouci zu Potsdam seinen Kaiser-Geburtstags-Ball abgehalten. Einladungen dazu waren u. a. auch an den Chef dieser Kompagnie, Prinzen Eitel-Fritz, an dessen Gemahlin und an den Prinzen Oskar ergangen. Alle drei folgten dieser Einladung zum Fest. Nach Beendigung der Vorträge kehrte die Prinzessin Eitel-Fritz gegen ½11 Uhr heim, während die beiden Prinzen noch blieben Sie unterhielten sich sehr eifrig mit einer Reihe von Unteroffizieren und beteiligten sich lebhaft am Tanz, von dem sie — zum großen Entzücken der weiblichen Ballbesucher — fast keine Tour ausließen. Erst nach 1 Uhr verließen die Prinzen das Fest.

— (Eine Gräfin als Droschkenkutscherin.) Die Reihe der weiblichen Droschkenkutscher, die seit einiger Zeit in den Straßen von Paris zu sehen sind hat dieser Tage eine dem französischen Hochadel angehörige Dame vermehrt. Der jungen und eleganten Gräfin Lutgen du Pin de la Guerivière ist es nicht an der Wiege gesungen worden, daß sie einst des Gelderwerbes halber die Peitsche schwingen werde; und nicht auf einem Droschkenbock hat sie das Kutschieren in virtuoser Weise erlernt. Ihre erste Ausfahrt gestaltete sich zu einem sensationellen Ereignis, da sie so findig war, ihre Droschke den Reportern einiger Pariser Blätter unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Zunächst debattierte man darüber, wohin die erste Fahrt gehen solle. „Zu Anatole France", schlugen die einen vor; „er möge entscheiden, ob ein weiblicher Kutscher als „Cochere" oder „Cochette" bezeichnet werden soll." Endlich entschloß man sich, zur Herzogin d'Uzes, der bekannten Protektorin des Feminismus, zu fahren und sie um ihre Ansicht über den beherzten Schritt der Gräfin de la Guerivière zu befragen. Die Herzogin fand für die mutige Gräfin Worte der wärmsten Anerkennung. „Es besteht zweifellos eine Ueberproduktion von Frauen in der Welt" — meinte sie. „Was soll ein Provinznotar anfangen, wenn ihm Gott sechs Töchter beschert hat? Jetzt, wo auch die Klöster, die letzten Zufluchtsstätten überzähliger Frauen, aufgehoben sind, dürfen Damen der besten Gesellschaft jeden ehrlichen Beruf ergreifen, ohne sich dadurch etwas zu vergeben." So viel kann als gewiß betrachtet werden, daß es der schicken Droschkenführerin weder an Fahrgästen noch an ihrem Range entsprechenden Trinkgeldern fehlen wird.

— („Gut gebrüllt, Löwe!") Am 26. Februar wird anläßlich des 105. Geburtstages von Victor Hugo von den Freunden des Dichters an einem Hause in der Rue du Dragon, in dem er im Jahre 1821 gewohnt hat, eine Erinnerungstafel angebracht und zugleich eine Feierlichkeit veranstaltet werden, bei der nur Werke des Dichters zu Gehör kommen sollen. Bei dieser Gelegenheit wird eine kleine Anekdote erzählt, die Victor Hugos ungewöhnliches Maß von „Eigenliebe" ins hellste Licht setzt. Es war bei dem Leichenbegängnis eines seiner Söhne. Der Trauerzug kam an einem Boulevard vorüber, auf dem sich gerade ein lebhaftes Jahrmarktstreiben entfaltete. Als man an der Menagerie anlangte, wollte der Zufall, daß die Löwen, die vorher kräftig gebrüllt hatten, von dieser Lungenübung genug zu haben schienen und genau in dem Augenblick aufhörten, als der trauernde Dichter an ihnen vorüberzog. Da trat Pelleport, selbst ein Dichter und glühender Bewunderer Hugos, an den Meister heran und sagte: „Die Löwen haben Sie erkannt! Sie haben aufgehört zu brüllen." Der Dichter erwiderte nur mit dem Neigen des Kopfes. Aber nach der Beerdigung kam er zu Pelleport und sagte leise zu ihm: „Was Sie mir eben gesagt haben, ist sehr gut; Sie können darauf etwas machen." Und Pelleport machte daraus ein Sonett . . . .

— (Ein Dorado für Theaterdirektoren.) Aus Düren wird geschrieben: Mitte Januar wurde hier das prächtige Theater eröffnet, zu dessen Erbauung auf einem städtischen Bauplatz Herr E. Hoesch 700 000 Mark geschenkt hatte. Seither wurden wöchentlich zwei Vorstellungen im Abonnement, abwechselnd Opern und Schauspiele, von der Truppe des Herrn Adolphi in Aachen gegeben. Das Theater, das 700 Plätze hat, war bisher immer ausverkauft, was doch sehr für die Theaterfreundlichkeit der Dürener — die Stadt zählt 30 000 Einwohner — spricht. Von der Schwierigkeit die solche Theaterfreunde haben, die sich kein Abonnement leisten können, und auf den Billetverkauf an der Kasse angewiesen sind, gibt folgende Anzeige in der Dürener Volkszeitung eine nicht sehr übertriebene Vorstellung:

„Handfester Athlet
zur Lösung einer Karte an der Theaterkasse gesucht. Offerten unter Z. 100 an die Exp. d. Ztg."

Paris, 1. März. Eine wahre Trauer hat die Nachricht hervorgerufen, daß die seit Jahren als Doyenne berehrte Madame Robineau am Montag im Alter von 107 Jahren sanft entschlafen ist. Die Gräfin hat eines der schönsten Beispiele eines langen, ruhigen, von keinem Gebrechen gestörten Alters geboten und war deshalb von Aerzten und sonstigen Gelehrten sehr eingehend beobachtet worden. Obgleich sie, wie gesagt, frisch und gesund geblieben war und bis in die letzte Zeit sich eifrig mit Anfertigung von Kleidungsstücken für arme Kinder beschäftigte, ließ sie doch oft den Wunsch erkennen, endlich abberufen zu werden, da sie sich nach der endgültigen Ruhe unendlich sehne, und niemandem mehr zur Last liegen wolle.

In der letzten Zeit wurde sie sehr häufig von nervösen Krisen befallen, in denen sie unverständliche Laute von sich gab; die Krisen gingen aber stets schnell vorüber. Die Pariser haben übrigens nicht das Recht, sie als die Ihrige zu reklamieren, da sie in Chateauneuf-sur-Loire am 9. Juni 1800 geboren war. Sie kam freilich als Kind vor Ende des Kaiserreiches nach Paris und blieb dort bis an ihr Ende. Seit zwei Jahren war sie infolge eines Sturzes von einem Stuhle an ihr Zimmer gebannt, und hat seitdem nie mehr ihre Wohnung verlassen.

# Das Köstitzer Automobil-Unglück vor Gericht.

Köstitz, 1. März.

Das viel erörterte Automobilunglück auf der Landstraße zwischen Pößneck und Neustadt a. d. Orla gelangt Montag vor der Fürstlich Reuß-Geraschen Strafkammer zur Verhandlung. Am zweiten Osterfeiertag, den 24. April 1905, stürmte und brauste ein heftiger Schnee- und Regenschauer über das Erdreich. Die nassen Aeste wurden hin und her gepeitscht. Die kahlen Bäume wankten in ihren Grundfesten. Der Sturm heulte in den entblätterten Wäldern, als wollten sie die Geschichte vergangener Jahrtausende verkünden, da kam — es war etwa 3 Uhr nachmittags — ein elegantes, offenes Automobil auf der Landstraße zwischen Pößneck und Neustadt a. d. Orla in schnellem Tempo entlang gefahren. In der Nähe des Dorfes Köstitz liefen zwei kleine Mädchen über die Landstraße. Es waren dies die neunjährige Klara Schröter und ihre Schwester, die dreijährige Anna Schröter, Töchter der Tuchmacher Schröterschen Eheleute im Bedevorfe Köstitz. Der Chauffeur, der angeblich mit einer Geschwindigkeit von 12 bis 15 Kilometer in der Stunde gefahren ist, will, als er die Kinder sah, eine Biegung gemacht haben. Die Kinder sollen aber nochmals den Versuch unternommen haben, auf die andere Seite der Straße zu gelangen. Der Chauffeur war nicht mehr in der Lage, zu halten, die Kinder gerieten unter den Wagen. Das dreijährige Mädchen erlitt einen Schädelbruch und war auf der Stelle tot. Das neunjährige Mädchen erlitt erhebliche Verletzungen an Kopf, Händen und Beinen, es hat aber keinen dauernden Schaden davongetragen.

**Wer waren die Schuldigen?**

Besitzer des Automobilwagens war der Berliner Rechtsanwalt Dr. Willy Abrahamsohn. Dieser hatte mit seiner Gattin, sowie seinem Schwager und Schwägerin eine Automobilfahrt nach Thüringen unternommen. Der Rechtsanwalt, dem die Brille vollgeregnet war, will, ebenso wie die anderen Insassen des Wagens, das Unglück nicht wahrgenommen, sondern erst aus der Zeitung ersehen haben, welch furchtbares Unglück entstanden ist. Darauf will der Rechtsanwalt sich sofort bei der Staatsanwaltschaft in Gera gemeldet haben. Eine Anzahl Leute, die sich in unmittelbarer Nähe der Unglücksstätte befanden, wollen dagegen gehört haben, daß eine im Wagen sitzende Dame gesagt habe: **„Was geht uns das an, wir fahren durch."** Sämtliche Insassen des Wagens bestreiten, daß eine solche Aeußerung geschehen sei. Die Gerae Staatsanwaltschaft leitete gleichwohl gegen den 36jährigen Chauffeur Karl Nowaczyk und den Rechtsanwalt Dr. Willy Abrahamsohn das Verfahren wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung ein. Dem Rechtsanwalt wird zum Vorwurf gemacht, daß er als Eigentümer und Insasse des Automobils das eingehaltene Fahrtempo des Chauffeurs Nowaczyk geduldet habe.

Chauffeur Nowaczyk und Rechtsanwalt Dr. Abrahamsohn haben sich daher Montag auf Grund der Paragr. 222 Abs. 1 und 230 Abs. 1 des Str.-G.-B. vor eingangs bezeichnetem Gerichtshofe zu verantworten. Die Verhandlung ist so lange hinausgeschoben worden, da Nowaczyk ins Ausland gegangen war und erst vor einiger Zeit in Dalmatien ergriffen worden ist. Die Verhandlung findet, da eine örtliche Augenscheinnahme erforderlich sein wird, im Chausseehause des Dorfes Köstitz statt. Verteidiger des Nowaczyk ist Rechtsanwalt Willi Meinhardt (Berlin), Verteidiger des Rechtsanwalts Dr. Abrahamsohn Justizrat Dr. Sello (Berlin) und Rechtsanwalt Dr. Wedekind (Gera). Es sind drei Sachverständige und 23 Zeugen geladen.

# Der Untergang des Dampfers „Berlin"

Berlin, 1. März.

Der Untergang des Dampfers „Berlin" fand heute Nachmittag 2 Uhr auf zwei Berliner Friedhöfen einen traurigen Epilog. Drei der Opfer wurden dem Schoß der Erde übergeben. Auf dem Kirchhof der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche am Fürstenbrunner Weg fand unter zahlreicher Beteiligung die Beerdigung des Opernsängers Otto Wenberg und seines fünfjährigen Töchterchens Hilde statt. Mehrere Mitglieder des Ensembles der deutschen Operngesellschaft in London waren anwesend. In der Friedhofshalle, wo sich die Trauerversammlung einfand, standen, von Kränzen und Blumen bedeckt, zwei Särge. Vater und Tochter wurden, wie sie gemeinsam den Tod in den Wellen gefunden hatten, gemeinsam in die Gruft gesenkt. Der kleine weiße Kindersarg neben dem großen Eichensarg . . Von Nachbarn und Kollegen wurden Kränze niedergelegt. Der Verein Berliner Musiker leitete die Trauerfeier stimmungsvoll ein. Dann hielt Pfarrer Mithack-Stahn von der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche die Gedächtnisrede. Er vermied es, auf die traurige Katastrophe selbst einzugehen, aber seiner Rede hatte er das Wort aus dem Matthäus-Evangelium, Kapitel 8, zugrunde gelegt: „Und siehe da, es erhob sich ein großes Ungestüm auf dem Meere." Unter den Klängen des Chopinschen Trauermarsches und unter Glockengeläute wurden die Särge in die Erde gebettet.

Um 3 Uhr fand von der Leichenhalle des jüdischen Friedhofes in Weißensee aus die Beisetzung des Kaufmanns Emil Lauinger statt, der ebenfalls ein Opfer der Katastrophe bei Hoek van Holland geworden war.

* * *

Die vom Wrack des Dampfers „Berlin" geretteten Frauen werden im Amerika-Hotel in Hoek van Holland aufs liebevollste verpflegt. Sie haben, nach ihren Erzählungen zu urteilen, furchtbare Qualen auf dem Wrack erlitten. Ihr Befinden macht jedoch erfreuliche Fortschritte und selbst Frau Wemberg, deren Zustand im Anfang zu schweren Befürchtungen Anlaß gegeben hatte, gewinnt ihre seelischen und körperlichen Kräfte wieder, so daß man ihr bereits die auf der Leiche ihres Mannes gefundenen Gegen-